

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

20.5.1928 (No. 139)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 10. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung

Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenanbahnung, Blätter für den Familienkreis, Das der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Wälder, Kleberbeilage, „Mittlere Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag, Steinstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6255, Redaktion 6256, Verlag 6257. Druckdruck: Beobachter, Postfachamt, Karlsruhe 6941

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 5/2, Uhr

№. 139 (12 Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 20. Mai 1928

66. Jahrgang

Die Augen auf!

Diese Mahnung sei hier insbesondere an die christliche Angestelltenchaft gerichtet, wenn sie darüber entscheiden soll, welcher von den zahlreichen Parteien sie am 20. Mai ihre Stimme geben soll. Zur Erleichterung dieser Prüfung werden die nachstehenden Ausführungen allen, die es angeht, zur Berichtigung empfohlen.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete und Bundesvorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herr Gustav Schneider, beschäftigt sich in Nr. 8 des „G. D. M.“ (der Zeitschrift des genannten Bundes) unter der Überschrift „Stirb und Werde“ mit der Arbeit des verflochtenen Reichstages. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Dem gescheiterten Schulgesetz wird der national empfindende Deutsche nicht nachtrauen. Wir haben leider Gottes Gegenfähigkeiten genug im deutschen Volke, als daß auch noch die Schule zum Kampfsujet der Parteien herabgewürdigt werden sollte. Die religiöse Erziehung der Kinder wird nicht gefährdet, wenn Kinder verschiedener Konfessionen die gleiche Schule besuchen. Es wird doch niemand im Ernste behaupten wollen, das religiöse Empfinden sei in den Simultanschuländern weniger gut entwickelt. In den höheren Schulen besuchen doch auch Schüler aller Glaubensbekenntnisse die gleiche Schule, warum soll es in der Volksschule — der Schule der Minderbemittelten — nicht möglich sein? Wozu diese ungleiche, unterschiedliche Behandlung? Die Trennung der Volksschule in konfessionelle und weltliche Schulen würde auch die sozialen und Klassengegenstände stärker hervortreten lassen. Die weltlichen Schulen könnten leicht zu Parteischulen werden. Das Bildungsziel der Schule muß die Erziehung zum deutschen Menschen sein. Daraus folgt die Schulhoheit des Staates. Der Wille der Erziehungsberechtigten soll nicht ausgeschaltet sein, muß aber in den Grenzen der alle Bürger verpflichtenden Staatsautorität bleiben. Ein Mehr wäre Vorrecht!“

Zunächst eine Bemerkung. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten führt in seinen Mitgliederlisten auch eine große Anzahl Katholiken. Er ist eine Organisation, die nach den Bestimmungen der Satzung zur parteipolitischen und religiösen Neutralität verpflichtet ist. Gegen diese Pflicht hat Herr Schneider verstoßen und damit die Gefühle seiner katholischen, ja seiner positiven christlichen Mitglieder überhaupt, auf das Empfindlichste verletzt. Man sieht aber auch hieran, daß das Weltanschauliche vom Politischen in Wirklichkeit nicht zu trennen ist. Das gilt im weiteren Sinne ebenso für die Wirtschaft- und Sozialpolitik. Zur Sache selbst folgendes:

Herrn Schneider selbst, dem hier das demokratische Parteiprogramm die Feder geführt hat, liegt angeblich außerordentlich viel an der Erziehung zum deutschen Menschen. Frage: Wem anders kommen die großen Werte, die in einer religiös-christlichen Jugend- und Erziehung begründet liegen, zugute, als dem Gesamtvolke — der deutschen Nation? Gerade der national empfindende Deutsche muß deshalb das Scheitern des Schulgesetzes auf tiefste bedauern. Wenn die Schule, was auch wir bitter beklagen, heute zum Kampfsujet der politischen Parteien herabgewürdigt ist, so ist dafür in erster Linie der Liberalismus jeglicher Schattierung verantwortlich. Eine staatliche Schulhoheit, die ihre durch das Elternrecht gezogenen Grenzen nicht überschreiten darf, erkennen auch wir an. Wie man dabei von einer Verletzung der Staatsautorität reden kann, ist uns unverständlich und muß in das Reich der Schlagworte und Phrasen verwiesen werden. Herr Schneider beirät eine Entwicklung zur „Parteischule“. Ueberblickt der Artikelschreiber, daß wir auch ohne Reichschulgesetz schon eine Reihe von weltlichen Schulen haben?

Warum verteidigt und fordert der Liberalismus — die Demokraten nicht ausgeschlossen — denn mit solcher Wärme die Simultanschulen? Doch wohl deshalb, weil er darin seine Parteischule sieht.

Die Demokratie ist doch sonst gegen jede Drangsalierung der freien Willensentscheidung, hier aber vorgewagt man das Elternrecht.

Noch auf eine recht eigenartige Gegenüberstellung muß hier hingewiesen werden. In derselben Nummer rührt ein Herr Th. die Werbekommis für Herrn Schneider, der wiederum als Reichstagskandidat der demokrati-

Kathol. Frauen und Männer!

Kathol. Jugend!

Heute ist Wahltag! Schicksalstag!

Wahltag ist Ehrentag! Geht alle, alle heute zur Wahl!

Wer zurückbleibt, gibt den Gegnern für 4 lange Jahre den Freibrief für unchristliche Politik,

trägt schwerste Gewissensschuld für Unheilvolles in der Zukunft, beraubt sich seiner Bürgerwürde.

Die tiefste Reue kann Verlorenes nicht wiederbringen.

Ohne Zentium ist der Katholik schutzlos und wehrlos!

Die starke Waffe ist der Zentiums-Zettel!

Lasti sie Euch nicht aus der Hand schlagen!

Seid treu, seid einig wie die Väter!

Katholiken! Denkt an die Katholiken-Verfolgungen in Mexiko.

Denkt an den von Liberalen, Sozialdemokraten, Kommunisten entfesselten Kulturkampf gegen Gewissensfreiheit und Elternrechte.

Katholiken! Heraus! Mit Sehe, Lüge, unerfüllbaren Versprechungen wollen sie Euch treulos machen. Darum gebt ihnen Antwort!

Euer guter, treuer Kamerad für immerdar bleibt Zentium.

Macht Euer Kreuz in Nummer 3! Wählt alle, alle

Zentrum

schen Partei, und zwar im Wahlkreis Leipzig aufgestellt ist, außerdem aber auch noch einen Platz auf der Reichsliste gefunden hat. Dort wird gesagt:

„Er will los von der Vormundschaft des Staates...“

Bravo! Darin kann man dem Herrn Schneider nur beipflichten. Im übrigen steht er in diesem Streben keineswegs allein. Aber warum hier so und in der Schulfrage anders?

Der katholische Kaufmann und Angestellte sieht nicht nur auf die Erfüllung seiner unmittelbaren Standesinteressen. Er wird am 20. Mai genau zu prüfen haben, bei welcher Partei insbesondere auch seine kulturelle und religiöse Freiheit am besten gewahrt ist. Das ist bestimmt nicht bei den Demokraten und den sonst irgendwie gearteten liberalen Parteien, sondern nur beim Zentrum der Fall. Deshalb — die Augen auf!

Ausbau amerikanischer Flottenstützpunkte im Stillen Ozean

Washington, 19. Mai. Das Repräsentantenhaus hat gestern 9 179 500 Dollars für den sofortigen Bau von Flottenstützpunk-

depots in Hawthorne (Nevada), Cavite (Luzon-Philippinen) und auf Hawaii bewilligt. Ein Kontrakt für 35 leichte Bombenflugzeuge in Höhe von einer Million Dollars ist von dem amerikanischen Kriegsammt an einen Konzern in Pennsylvania vergeben worden.

Abreise König Amanullah aus der Sowjetunion

Moskau, 19. Mai. König Amanullah, der gestern an der Südküste der Krim eine Zusammenkunft mit Rykow hatte, ist heute auf einem türkischen Schiffe nach Konstantinopel abgereist. Bei seiner Abreise erklärte er, der Aufenthalt in der Sowjetunion habe die besten Eindrücke bei ihm hinterlassen.

Vorbehaltlose Annahme des Kellogg-Planes durch Engand

London, 19. Mai. Laut „Daily Telegraph“ stellt die britische Antwort auf die Vorschläge Kelloggs, die gestern nach Washington übermittelte und im Laufe des heutigen Tages dem Staatsdepartement ausgedrückt sowie veröffentlicht werden soll, so weit bisher ersichtlich ist, eine Annahme der amerikanischen Vorschläge dar. Es werde angenommen, daß

weder von London noch den Dominions irgendwelche Vorbehalte gemacht worden sind.

Beneš in Berlin

Berlin, 19. Mai. (Privatmeldung.) Der Aufenthalt des tschechischen Ministers Beneš in Berlin ist zunächst privater Natur. Am Montag wird der Minister eine Besprechung mit dem Staatssekretär von Schubert haben. Heute abend wird Beneš die Oper besuchen, und morgen eine Fahrt nach Potsdam unternehmen. Der Minister ist Gast der deutschen Regierung.

Beteiligung der Reichsbahn an badi'schen Elektrizitätswerken

Mannheim, 19. Mai. Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt, an den Rheinkraftwerken Niederwürzbach, Dögern und Redlingen, sowie am Schluchseewerk sich zu beteiligen. Diese Werke sollen den Strom für den künftigen elektrischen Bahnbetrieb in Baden liefern. Zunächst soll die Strecke Stuttgart-Mühlacker und voraussichtlich mit badischer Unterstützung Mühlacker-Mannheim, später die Rheintalstrecke Frankfurt a. M.—Karlsruhe—Basel mit Anschluß an die bereits elektrisch betriebene Linie Basel—Châlon auf elektrischen Betrieb umgestellt werden.

Der Colmarer Autonomistenprozess

Colmar, 19. Mai. In der heutigen Sitzung verliest Rechtsanwalt Klein eine Zeugenerklärung, die die in der Schweizer Presse gemachten Angaben, daß die 100 000 Schweizer Franken-Anleihe für die Druckerei Erwinia ein übliches Handelsgeschäft und das Geld schweizerischen Ursprunges sei, wiederholt. Dem folgen die Aussagen einer Reihe neuer Entlastungszeugen. Der erste Entlastungszeuge, der neugewählte kommunistische Abgeordnete Baron Straßburg, sagte zur Sprachenfrage aus, die jetzige Methode, die Kinder der elsässischen Arbeiter und Bauern mit 6 Jahren französisch lernen zu lassen, sei sehr nachteilig, denn auf diese Weise erlernten die Kinder in der Schule eine Sprache, die ihre Eltern zu Hause nicht verstünden und die ihre Eltern nicht sprechen könnten, sodas sie schließlich weder deutsch noch französisch sprechen könnten. Was die autonomistische Schutzorganisation betreffe, so ist diese angehts der ausgesprochenen Drohungen ebenso berechtigt, wie die der Kommunisten. Die von R. A. Klein beantragte Vernehmung des in Colmar weilenden Herrn von Gemmingen, der zu den von Polizeikommissar Bauer über ihn gemachten Erklärungen auszusagen wünscht, wird vom Vorsitzenden abgelehnt. Im Verlaufe der Sitzung läßt R. A. Klein eine schriftliche Erklärung von Gemmingen verlesen, in der es heißt: „Ich erkläre an Eidesstatt, daß die Behauptungen, daß ich mit der Autonomistenbewegung im Elsaß in Verbindung stehe, vollständig unwahr sind. Nach Abtrennung Elsaß-Lothringens vom Reich betrachte ich die elsäß-lothringische Frage als eine innerfranzösische Angelegenheit, in die ich mich als Deutscher nicht einzumischen habe. Für meinen Schwiegervater, Kommerzienrat Hermann Köchlin, kann ich ebenfalls bezeugen, daß er der elsäß-lothringischen Bewegung vollständig fernsteht.“

Generaldirektor Deutsch gestorben

Berlin, 19. Mai. Der Generaldirektor der A. E. G., Felix Deutsch, der am Mittwoch seinen 70. Geburtstag feierte, ist heute an einem Schlaganfall gestorben.

Am Sterbebett des Verstorbenen weilte seine Gattin und deren Schwägerin, die Gattin des New Yorker Großbankiers Otto S. Kahn. Geheimrat Deutsch hatte noch gestern vormittag seine gewohnte Tätigkeit im Direktorium der A. E. G. ausgeübt. Gegen 3 Uhr nachmittags überfiel ihn ein schweres Unwohlsein, das ihn nötigte, seiner Nachmittagsarbeit in der A. E. G. fernzubleiben. Prof. Dr. Reich, der langjährige Hausarzt der Familie, verblieb auch die Nacht bei dem Kranken und war auch zugegen, als heute morgen ein plötzlicher Herzkrampf dem Leben des Geheimrats ein Ende setzte. Der Zustand hatte sich infolge der seelischen Aufregungen, die der 70. Geburtstag mit sich brachte, plötzlich derart verschlimmert, daß man mit einem katastrophalen Ausgang rechnen mußte. Der Tod trat ein, nachdem die im Nebenzimmer weilende Gattin durch ein Aufstöhnen auf die Veränderung des Zustandes aufmerksam gemacht wurde. Ohne weiteren Todeskampf ist Geheimrat Deutsch verstorben.

In letzter Stunde

J. H. Berlin, 19. Mai.

Wie im ganzen Reich, so ist auch in Berlin die Wahlbewegung ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Erst in den letzten Tagen ist das Tempo etwas lebhafter geworden. Aber selbst in den späten Nachmittagsstunden am Vorabend der Wahl konnte man kaum sagen, daß die Reichshauptstadt im Wahlkampf stünde. Hauptagitationsmittel waren diesmal die Plakate und Umzüge der verschiedenen Verbände. Jedoch auch mit den Plakaten beschränkte man sich auf die Sitzsäulen und bunt belebte Möbelwagen, die durch die Stadt gefahren wurden.

Auf den Plakaten wurde mit den Köpfen historischer und lebender Persönlichkeiten ziemlich Anflug getrieben. Die Deutschenationalen mißbrauchten bis zum letzten Tag trotz aller Mahnungen aus dem Präsidienhause den Kopf des Reichspräsidenten und ausgerechnet die Wirtschaftspartei hat ihre Plakate mit dem Bilde des Fürsten Bismarck geziert, der sich gegen diesen Anflug nicht mehr wehren kann.

Der Kopf Strefemanns mußte die Wahlagitation der Deutschen Volkspartei bestreiten und die Demokratische Partei zitierte den Freiherrn von Stein und Uhland. Die Hauptagitator richtet sich diesmal auf die große Zahl der Neuwähler. In den Nachmittagsstunden ging ein wahrer Flugblattregen über Berlin nieder. Überall wurden den Passanten Flugblätter in die Hand gedrückt und wenn nur der hundertste Teil von dem in Erfüllung geht, was heute, 5 Minuten vor der Wahl, versprochen wird, so müssen wir glorreichen Seiten entgegengehen. Besonders die Splitterparteien leisten auf diesem Gebiete ganz hervorragendes. Einzelne Rechtsblätter haben heute morgen die Bürgererschaft zur Hissung der schwarzweiß-roten Flagge aufgefordert, aber diesem Rufe ist kaum jemand gefolgt. Trotz der

Wochenplauderei

Emil Ludwig als Evangelist. — Verborgene Dinge. — Wahltag. — Presse.

In acht Sprachen hat Emil Ludwig sein Buch über den Menschensohn erscheinen lassen. Es ist begreiflich, daß man hinter dergleichen irgend ein geistiges Ereignis wittert. O wach, wie bist du enttäuscht! Wie man leicht nachweisen kann, hat Emil Ludwig es mit dem Quellenstudium nicht sehr ernst genommen. Wie ein Kenner und Strauß, so geht er als vollkommener Rationalist an die Skizze der Evangelien heran. Wenn etwas berichtet wird, was ein Wunder ist, so ist eben dem Bericht nicht zu glauben. Weil ein Gottessohn und ein Messias eine unmögliche Sache sind, so muß man die Evangelien so ordnen, daß das alles sich langsam entwickelt, wie etwa bei einem Schwärmer oder Idioten sich die schiefen Ideen nach und nach entrollen. Das ist das ganze Geheimnis dieser Psychologie. Weil der moderne Mensch der vollkommene ist, den es nach Emil Ludwig offenbar geben kann, so hat er die modernen Anschauungen in jene alten Zeiten getragen und einen Christus gezeichnet, der weich, unentschlossen und letzten Endes kraftlos seine Straße zieht. Weder als Historiker, noch als Philosoph, noch als Künstler ist Emil Ludwig festem Stoff gemacht und sein Buch ein einziges Dokument der Unsüßlichkeit. Verglichen mit den herrlichen Christuswerken, die es in der Weltliteratur gibt, von den Evangelien angefangen bis auf unsere Tage, haben wir es hier mit einem Werke zu tun, das ebenso langweilig ist wie unbedeutend. Und so etwas in acht Sprachen auf einmal! Mag sein, daß dieses Buch noch einmal einen geschäftlichen Erfolg bringt, aber dem Ruf seines Verfassers bereitet es ein fatales Ende. Für die Freunde guter Bücher haben wir hier ein warnendes Beispiel, daß man sich doch nicht täuschen lasse. Der berühmte Name deckt vielleicht eine herzlich wertlose Sache. Die gewaltige Reflektierte soll ab von dem inneren Wert. Warum muß sich der deutsche Geist nun gleich in acht Sprachen so fürchten blamieren, wie es hier geschieht. Dabei hat es Emil Ludwig noch gut gemeint. Er wollte die von der Epizenz Christi überzeugen, die bisher noch nicht an sie glauben. Aber da hat er die Welt doch ein wenig unterschätzt, denn selbst einem Kommunisten braucht man nicht mehr dergleichen zu beweisen. Bedeutet man, was Christus nicht bloß für die Religion bedeutet, sondern für die gesamte europäische Kultur, so muß man sagen, daß für diese Art von Menschen ein christliches Europa aufgehört hat zu existieren. Das letzte Gut des Glaubens ist bei ihnen verwirrt, und ein Häuflein Steppis und Gefühlsduselei, das ist der flüchtige Rest. Diese Leute werden Europa nicht mehr retten.

Man muß schon wieder von diesem ewigen Thema der neueren Zeiten reden. Wer kann bei der Verlogenheit der heutigen Politik sich noch ein richtiges Urteil bilden über all die höchst bedenklichen Ereignisse der letzten Zeit? Was acht eigentlich in China vor? Wer steht dahinter? Es ist doch kaum anzunehmen, daß Japan so allein vorgeht. Das ist doch mit guten Freunden vorher genau überlegt worden. Wir Deutsche sind nicht dabei, und die gepanzerte Faust, die einst nach China wies, ist zu einer lahmen Hand geworden. Aber unrettbar Gut gedeiht nicht. Wir wollen warten, was die Großmächte, über China beschließen werden. Einmalen aber löst dort die Kriegesfahel. Was geht vor in Rußland? Was ist an den Eilen daran, die in die Welt geschickt werden? Die einen sagen, es hätten die Ingenieure Sabotage getrieben, die anderen, es würde den Ingenieuren angedreht, was eine verpfuschte Verwaltung dort gesündigt hat. Wer läßt nun? Ich weiß es nicht. Was geht in Rumänien vor? Die Presse bringt darüber lange Artikel. Jeder deutet es auf seine Weise. Aber das gemeinamste Vorgehen der kleinen Bauern und der Arbeiter erinnert bedrohlich an ähnliche Dinge, die einst in Rußland geschahen. Da unten ist vieles reif für den Bolschewismus. Wir brauchen ihn

nicht zu fürchten, so lange Bauer und Arbeiter einander befehlen. In dem Augenblick aber, wo sie sich in einem gemeinsamen Interesse finden, wird es gefährlich. Kenner der Balkanverhältnisse haben mir versichert, daß es dort überall unter der Bauernschaft mächtig gährt. Wer weiß, ob wir nicht bald Ueberaschungen erleben, an die wir im Traume nicht gedacht haben! Wie durch das Innere der Erde, so geht eine tiefe Unruhe durch die gesamte Menschheit. Es liegt ein Druck in der Luft, der schon nicht mehr bloß auf Kleber und Phantasten wirkt. Trotz aller unserer Versuche, wieder zu Ordnung und Vernunft zu kommen, verwirren sich die Dinge immer mehr. Was soll werden?

Heute ist Wahltag! Es wäre zu verstehen, daß dieser oder jener denkt: Ich tue nicht mehr mit. Ich habe genug von all dem. Ich trink mein Schöpplein Bier und laß die Menschen raufen... Das aber ist falsch! Die eine Frage nur hat ein Recht: Was kann ich tun, daß es besser werde? Ich kann Europa allein nicht reformieren. Das muß ich schon andern überlassen. Aber ich kann mich den Parteien der Ordnung, des Rechts und der Religion anschließen, um für meinen Teil Europa zu retten. Ich kann zur Wahlurne gehen mit dem Gedanken: Wo und bei welcher Partei diene ich am meisten meinem Vaterlande? Das muß ich tun, denn auch von meiner Stimme hängt es ab, ob wir bei uns Verhältnisse bekommen, wie in Rußland und Mexiko oder ob wir das Antlitz der Erde erneuern im christlichen Geiste. Nicht wählen, das heißt an diesem Tage und zu dieser Zeit einfach verzweifeln. Mit Verzweiflung ist aber noch nie eine Lage gebessert worden. Wie schön hat der General Tobile von hohen Norden her telegraphiert: „Das Kreuz wird von mir der Kandidatengesellschaft anvertraut werden, und wir werden alle niederfallen und Gott danken, wenn das Kreuz in dem ewigen Eis auf der Spitze der Welt eingepflanzt werden.“ So haben jene klugen Forscher ihre Aufgabe verstanden, und mit so herrlichen Worten haben sie vom ungeborenen Glauben ihrer Seele gesprochen. Hätten alle diejenigen, die mit ihren Erfindungen das Gesicht des heutigen Europa geprägt haben, also gedacht, wäre jede neue Entdeckung dem Kreuze zu Füßen gelegt worden, wie anders wäre dieser Erdteil heute, dessen Bewohner von Coudenhove-Kalergi nur noch mittelbeidig genannt werden: „Spießbürger im Gewande des Gentleman mit der Moral des Apachen.“ Da werde ich am Wahltag sein, wo über den Wogen der Zeit und über dem Eis der gottentfremdeten Welt wieder das Kreuz aufgerichtet wird. Und ich werde glauben, durch meine Stimme an dem Siege teilzunehmen, den Christus auch in unserer Generation feiern soll.

Dies schreibe ich nun zur Mitternacht in einem Wartesaal. Morgen wird die Presse eröffnet und ich werde sagen dabei sein. Diese Leute hier aber denken nicht daran. Am Nachmittage sitzen ein paar späte Studenten. An der einen Seite in der Ecke eine arme Frau, die den Kopf auf den Arm gelegt hat und in der warmen, verdufteten Luft in Schlummer gesunken ist. Erst jetzt merke ich, wieviel Armut da auf den Bänken herumhockt. Pressal! Ich werde ja dabei sein. Es wird ein großes Fest geben. Ungeheuer viel Papier wird da zusammengehäuft. Aller Länder Weisheit breitet sich vor uns aus. Es wird ein Bilderbuch ohnegleichen sein. Noch einmal vor einem großen Sturm sammelt der Weltgeist seine Kräfte. Noch einmal zeigt er, wie er es so herrlich weit gebracht hat. Den besten Pavillon aber werden die Bolschewisten haben... Das Mitterlein nicht. Es träumt wohl von einem Bett, in dem glücklicher Menschen schlafen. Im heiligen Köln aber beginnt das Vergnügen. Es geht nicht anders. Wir werden viel tanzen müssen dort, um die Kosten der heutigen Zivilisation zu decken....

August Nogens, Heinrich Böker und Paul Kreuzfeld mit dem Morde etwas zu tun haben, nichts ergeben. Bezüglich des angeblichen Meineids liegt gegen Nogens und Kreuzfeld nichts und gegen Böker ein ganz entfernter, vorausichtlich in sich zusammenfallender Verdacht vor.

Anglücksfälle und Verbrechen

Zwei Brüder in der Elbe ertrunken. Schönebeck, 19. Mai. Bei dem Versuch, sich aus einem Ruderboot zu retten, das bei einem plötzlich einsetzenden Sturm auf der Elbe voll Wasser geschlagen war, gerieten der 19jährige Primaner Harry Wolter und sein Bruder, der 16jährige Sekundaner Horst Wolter, in einen Bühnenstrudel und ertranken. Sie gehörten zur Bemannung eines Schülervereines des Ruderclubs Viktoria und waren trotz der Warnung des Führers, sich von den Plätzen zu erheben, aus dem Boot gesprungen.

Kraubüberfall auf einen Motorradfahrer. Schönböck, 19. Mai. Am Freitagabend fuhr auf der Landstraße ein Motorradfahrer gegen ein über die Straße gespanntes Drahtseil. Der Motorradfahrer kam zum Sturz und blieb mit fast blutenden Kopfwunden besinnungslos liegen. Drei unbekannte Männer herabten darauf den Hülflosen seiner Barschaft in Höhe von 140 Mark, stahlen ihm außerdem seine Taschenuhr und seine Ausweispapiere und flüchteten in den nahegelegenen Wald. Der Ueberfallene wurde nach dem Krankenhaus in Schönberg gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Seine Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Schwäche der Wahlbewegung und der anscheinend geringen äußeren Anteilnahme kann man wohl mit einer starken Wahlbeteiligung rechnen, wenn man die Stimmung, wie sie in gelegentlichen Unterhaltungen in der Stadtbahn und den sonstigen Verkehrsmitteln zum Ausdruck kommt, als allgemein ansprechen darf. Darüber wird ja der morgige Sonntag Klarheit bringen.

Die Herren Radikalinsti unter sich

Eisenberg (Walg). 19. Mai. In einer gestern abend von den Nationalsozialisten veranstalteten Wahlversammlung, in der der Führer der pfälzischen Nationalsozialisten sprach, unterbrachen zahlreich erschienene Kommunisten wiederholt den Redner. Schließlich sprang ein Zuhörer auf die Bühne, packte den Redner und holte ihn von der Rednertribüne herunter. Es entstand eine wilde Schlägerei zwischen dem nationalsozialistischen Saalschutz und den politischen Gegnern in der mit Kläfern und Stühlen gemorfen und auch geschossen wurde. Herbergerufene Gendarmen mußte von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen und konnte erst nach stundenlangen Bemühungen Ordnung schaffen. Von den zahlreichen Verletzten schied ein Nationalsozialist in Lebensgefahr. Das Innere des Saales wurde vollständig verwüstet.

Zum Fall Jakubowski

Eine Erklärung des Oberstaatsanwalts Müller. Berlin, 19. Mai. Oberstaatsanwalt Dr. Müller teilt zu dem Fall Jakubowski, wie der „Lokalanzeiger“ aus Neussreitz berichtet, folgendes mit: Die Ermittlungen haben dafür, daß Jakubowski unschuldig verurteilt ist, und daß die drei Verhafteten und unter Aufhebung des Haftbefehls wieder entlassenen Arbeiter

Dr. Breitscheid in Karlsruhe

—t. Die Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Freitagabend in der Festhalle war aus dem Rahmen der bisherigen Wahlversammlungen herausgehoben, indem Aufmachung und Programm des Abends außer der üblichen Wahlrede die Note eines Unterhaltungsabends trug. Der Festhallsaal war nicht so gefüllt, wie man erwartet hatte, immerhin dürfte sie die bestbesuchte von allen Karlsruher Wahlversammlungen gewesen sein, zumal die vereinigten Arbeitergesangsvereine mobil gemacht waren und auch das Reichsbanner das übliche Kontingent stellte. Vorn waren zu beiden Seiten schwarzrotgoldene Fahnen aufgespielt. Die rote Fahne war für heute in den Kästen gestellt. Kommunistische Flugblattpropagandisten verjuchten mit einem von ihrem Standpunkt nicht gerade ungeschickten Flugblättern die Reichsbannerfahnen zu bearbeiten. Sämtliche Stuhl- und Bänke waren mit sozialdemokratischen Flugblättern gepolstert und unterminiert. Bevor der Redner zu Wort kam, warteten die Gesangsvereine mit einem Gesangsvortrag auf, dem ein Wahlfilm folgte: „Dein Schicksal“. Damit dürfte die neue Weg gezeigt sein für die zukünftige Wahlpropaganda. Es muß gesagt sein, daß der Film nicht gerade verbeßend wirkte, sondern bemüht war, mit Uff und Satyre das Publikum zu unterhalten. Scharfe Abrechnung mit den Rechten, Käckerlichmachen der Mitte, weil man im Ernst nichts gegen sie vorbringen kann. Desgleichen Verhöhnepipeln der übrigen Linken. Eine gute halbe Stunde folgte das Publikum mit einem gewissen Vergnügen den Filmdarstellungen. Dann besitz Dr. Breitscheid, der Hager, das Podium. Er ist einer der wenigen geistigen Führer der Sozialdemokraten, die sonst über das Niveau parteipolitischer Demagogie hinaussteigen. Zu Wahlzeiten wird er verständlicherweise der alte Sozialist in Reinkultur, wie er sich im Verlaufe seiner Rede immer mehr entpuppte. Trotzdem er im Anfange seiner Rede ankündigte, das große Ganze zu erfassen, konnte er doch nicht anders, als die einzelnen Parteien, vorab den längst toten Bürgerblock, durchzugehen. Die Rechten wurden in der bekannten Manier erledigt. Das Zentrum war besonderer Gegenstand seiner „Liebenswürdigkeiten“. Sämtliche Eadendhüter des „Volkstreumdes“ wurden Stück für Stück ausgeräumt und dem entzückten Publikum präsentiert. Der „Bädische Beobachter“ bildete das Zielfeld des Rednerpodiums. Während der ganzen Rede leuchtete der „Beobachter“ mit seiner Kopfleiste vor Rednerpulte herab. Die Rede Dr. Köhlers wurde einer eingehenden Unteruchung unterworfen. Außer den bekannten „volksfreundlichen Erzerpten“ gegen den Reichsfinanzminister brachte sie nichts Neues. Was der Redner sonst noch Liebes und Gutes vom und gegen das Zentrum sagte, läßt sich vom sozialdemokratischen Standpunkt aus verstehen. Die es sich mit der Objektivität des Gesagten verhält, eribrigt hier sich auseinanderzusetzen. Die Wahlagitation, vor allem die sozialdemokratische, hat ja das Privileg des Nichtigendensins an die Objektivität. Da ist alles wie Heu, das heute blüht und morgen im Winde verstreut oder im Feuer der Tatsachen verbrannt wird. Das Ende vom Lied ist die Wirklichkeit und nicht die Illusion und das ewige Stänkern. Trotz der abgekämpften Stimme des Redners drang diese gut durch und wirkte wie die eines Predigers und Kanzelredners. Schade um Dr. Breitscheid, daß er es nicht geworden ist: So aber steht er auf dem Boden des historischen Materialismus, wie er in seiner Rede von neuem bekannte.

Kleines Feuilleton

Beginn der altdeutschen Spiele Des Nürnberger Dürer-Jahres

Im Rahmen der Veranstaltungen des Nürnberger Dürer-Jahres bietet die Stadt Nürnberg im Katharinenbau, der alten Meißnerkirche, drei folgen „Altdeutscher Spiele“, in deren Mittelpunkt das Werk Hans Sachsens stehen wird. Die erste Folge, die Burkard Waldis „Der verlorene Sohn“ (Erneuerung: Dr. E. F. Stahl), das alte Spiel vom Doktor Faust und des Hans Sachs Tragedie „Von der strengen Liebe Triptans zu Frau Isolden“ (Uebertragung: Gustav Burkhardt) umfasse, fand ebenfalls glückhafte Wiedergabe wie beifällige Aufnahme. Ganz besonders „Der verlorene Sohn“ wirkt in Stahl recht eingreifender Erneuerung unwidrig und fast auf uns, jesselt durch die knappe, beimake nur andeutende Erzählung und durch den jähren Wechsel des Gefühlsausbruchs. Man war gar wohl beraten, als man für die künstlerische Setzung dieser Saenspiele Nürnbergs früheren Regisseur Waldfried Burggraf-München verpflichtet, der mit größtem Erfolg in den Jahren 1922 bis 1927 nicht weniger als 63 Werke des Hans Sachs am Nürnberger Stadttheater inszenierte und der mit Zug als Spezialist für die Inszenierung solcher altdeutscher Spiele ansetzen werden darf. In Heinz Grete, dem Bühnenbildner der Nürnberger Stadttheater, fand er einen anpassungsfähigen Helfer, der mit großem Geschick in den Chor der Katharinenkirche eine sehr verwendbare, kleine Bühne einbaute. Man wird mit Vergnügen die nächsten beiden Spielfolgen dieser „Altdeutscher Spiele“ erwarten dürfen, die auch Uraufführungen von Hans Sachs-Erneuerungen und solche von Werken der Roswitha von Gandersheim bringen werden. Heinz Waldbogen.

Zur Reichstagskandidatur des Pfarrers Lehmann

Der Herr Erzbischof hat dem Missionsprocurator August Lehmann die Erlaubnis zur Annahme einer Reichstagskandidatur für die Christlich-Soziale Reichspartei versagt. Diese auf eine Vorchrift des kirchlichen Rechtsbuches can. 139 § 4 gestützte Entscheidung gab dem Volksfreund Anlaß zu einer Polemik, mit welcher er die Verfassungswidrigkeit der Entscheidung des Herrn Erzbischofes zu begründen versuchte.

Nach Art. 39 Reichsverfassung, auf welche Verfassungsvorschrift der Volksfreund Bezug nimmt, bedürfen Beamte zur Ausübung ihres Amtes als Mitglieder des Reichstages keines Urlaubs und sind, wenn sie sich um ein Reichstagsmandat bewerben, zur Vorbereitung ihrer Wahl zu beurlauben. Für jene politische Richtung, welche die Religion zur Privatangelegenheit erklärt und die Religionsgesellschaften demgemäß nur als private Vereine anerkennt, ist es zweifellos, daß die Geistlichen nicht öffentliche Funktionäre oder Beamte im weiteren Sinne sein können. Denn die Anerkennung der Geistlichen als öffentliche Funktionäre würde der Grundanschauung dieser politischen Richtung widersprechen.

Es sind aber die Geistlichen der größeren Religionsgesellschaften nach dem heutigen Rechtszustand öffentliche Funktionäre oder Beamte im weiteren Sinne. Denn die Religionsübung ist verfassungsmäßig gewährleistet und unter einem erhöhten staatlichen Schutz gestellt — Art. 135 Abs. 1. Darüber hinaus wurde den größeren Religionsgesellschaften die Qualität als Körperschaften des öffentlichen Rechts erhalten — Art. 137 Abs. 5 Abs. 1. Die Geistlichen sind daher Funktionäre öffentlich-rechtlicher Körperschaften und als solche Beamte im Sinne des Art. 39 Abs. 1.

Wie nach Art. 130 Abs. 1, den staatlichen und den anderen von einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft angestellten Beamten aber die Freiheit der politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit nur nach Maßgabe der für sie geltenden Disziplinargesetze gewährleistet ist, so besitzen auch die kirchlichen Beamten die Freiheit der politischen Gesinnung nur in den Schranken, die ihnen durch die sie betreffende Sondergesetze, insbesondere durch die Disziplinargesetze, auferlegt sind. Das kirchliche Beamtenrecht ist aber ebenso sehr, wie das staatliche ein innerstaatliches ist, ein innerkirchliches Recht, das festzusetzen demnach ausschließlich Sache der Kirchenbehörde ist (Art. 137 Abs. 3 Abs. 1).

Die Schranken, welche die Kirchenbehörde der Betätigung der politischen Gesinnung der Geistlichen nach dem geltenden Reichsverfassungsrecht setzen darf, können und müssen bei der öffentlichen Stellung der Geistlichen weitergehende sein als diejenigen, welche der Staat seinen Beamten setzt. Es dürfte daher auch vom Standpunkt des staatlichen Interesses aus das geltende kirchliche Recht, welches eine kirchliche Erlaubnis zur Uebernahme eines Reichstagsmandates verlangt, nur zu begründen sein, weil die Kirchenbehörde auf Grund der Kenntnis der Eigenschaften eines Kandidaten aus dem Kreis ihrer Beamten in der Lage ist, zu verhindern, daß ein ungeeigneter Geistlicher das wichtige Amt eines Volksvertreter ausüben kann.

Im Beamtenrecht des Staates ist eine vorherige Anzeigepflicht zur Uebernahme eines Reichstagsmandates nicht vorgesehen. Gleichwohl wird aber niemand bezweifeln können, daß der Staat gegen einen Beamten, der einer auf Umsturz der Staatsverfassung mit gleich welchen Mitteln eingestellten politischen Organisation als Reichstagskandidat sich zur Verfügung stellt und dann nach außen hin durch Handlungen sich an der Verwirklichung der Umsturzziele beteiligt, disziplinar einschreiten muß. Denn es wäre eine solche Betätigung des Beamten mit der Bekleidung des öffentlichen Amtes unvereinbar. Es wird auch niemanden einfallen, diesen Beamten auf Grund der Reichsverfassung Artikel 39 Abs. 2 zu beurlauben, damit er bei dem gewalttätigen Umsturz sich beteiligen kann.

Es kann demnach als Ergebnis festgestellt werden, daß jede öffentlich-rechtliche Körperschaft, also der Staat sowohl wie die Kirche, reichsverfassungsmäßig das Recht hat, im Interesse des Ansehens der Körperschaft selber der politischen Betätigung ihrer Funktionäre, der Beamten, Schranken zu setzen. Nur in dem Ausmaß bestehen bei diesen Schranken Unterschiede, die sich aber aus der Besonderheit der Stellung einzelner Beamtenkategorien, insbesondere bei den Geistlichen, rechtfertigen lassen. Sollte dabei staatlicherseits die Meinung aufkommen, daß eine Kirche die Schranken zu weit gesteckt hat, so daß die staatsbürgerlichen Rechte der Geistlichen zu stark beengt wären, so bliebe nichts anderes übrig, als auf dem Wege eines Konkordates eine teilweise Außerkräftigung des sonst allgemein geltenden Kirchenrechtes anzustreben.

Kapitäne der See und der Luft

Der Transozeanflug der Amerikaner Lindbergh, Chamberlin und Byrd im vorigen Jahre hat für die Vereinigten Staaten ganz unvermutete wertvolle Ergebnisse gehabt. Lindbergh und Byrd hörten in Paris zum ersten Male von dem dichtmasigen Luftverkehrsnetz, das in Deutschland und infolge der deutschen Anregungen auf dem europäischen Kontinent geschaffen war und Chamberlin studierte die Einrichtungen und Bedingungen unseres Luftverkehrs mit ganz besonderem Eifer. Alle diese Flieger, voran Lindbergh mit neuen Höchstleistungen, stellten sich dann in den Dienst eines umfassenden Werbedienstes für die Aufrichtung eines amerikanischen Flugverkehrs nach deutschem Vorbilde.

Es klingt angelegentlich der riesenhaften Ausdehnung des Flugzeugbaues in Amerika, England und Frankreich beinahe anmaßend, wenn man sagt, daß trotz allem Deutschland die unbeschränkte Führung im Aufbau des internationalen Luftverkehrs gehört. An dieser Tatsache ist aber nicht zu zweifeln.

Deutschland ist seit 1909 das Pionierland des Luftverkehrs der tatsächlichen Nutzenanwendung der Erfindungen, die den Menschen nach dem Lande und dem Wasser auch die Luft erobert haben. Der erste Luftverkehr auf der Erde wurde von den Zeppelin Viktoria Luise, Deutschland, Schwaben, Hanja, Sachsen, seit 1909 abgewickelt. Nach der großen Luftverkehrsaufgabe infolge des Krieges richteten zwar die Amerikaner die erste regelmäßige Flugzeugglinie New York—Washington seit dem 15. Mai 1918 ein, gaben aber sehr bald wieder die Führung im Luftverkehr an Deutschland ab, das trotz seiner beispiellosen Schwächung infolge der Auflagen des Waffenstillstandes und des Versailler Vertrages sofort wieder eine ungeheure Kraft aufbrachte, um dem immer noch neuen Gebiete des Luftverkehrs zu entwickeln. Schon 1919 verkehrten wieder die beiden Zeppeline Nordstern und Bodenfest, gleichzeitig kam es zu der ersten Luftlinie Berlin—Weimar und wenig später zum Aufbau eines durchaus leistungsfähigen Flugnetzes zwischen den größten deutschen Städten. Die Nutzung durch die Bevölkerung war sehr stark, beförderten doch die Zeppeline allein, trotzdem sie nur die beiden vom Versailler Vertrag gestatteten Luftschiffhallen in Friedrichshafen und Berlin benutzen konnten, in wenigen Monaten weit über 4000 Reisende. Deutschland schuf schon 1920 die erste internationale Luftverkehrslinie Kopenhagen—Malmö—Warnemünde, Hamburg—Bremen—Amsterdamb und besaß in diesem Jahre in dem Rohrbach-Großflugzeug für 18 Fluggäste das größte, in den Junkerflugzeugen das leistungsfähigste Flugzeug der Welt.

Diese großartige Entwicklung wurde dann durch das Londoner Ultimatum im Jahre 1921 infolge der Eifersucht besonders Englands und Frankreichs auf den deutschen Luftverkehr radikal unterbunden. Die Zeppeline mußten abgeliefert, der große Rohrbach zerstört werden.

Trotzdem gelang es der deutschen Flugzeugindustrie, zum Teil durch Neuentwicklungen, zum Teil durch Auslandsverzeugung der Werke Dornier, Rohrbach und Junkers, die Ausgestaltung des deutschen Luftverkehrs

jeweils zu fördern, daß die Entente schließlich aus Rücksichtsgründen für sich selbst und ihren Luftverkehr wenigstens die Grundlagen des Versailler Vertrages für das deutsche Flugwesen wieder herstellen mußte, um insbesondere von dem sich großzügig gestaltenden Luftverkehr mit der Sowjet-Union und anderen Oststaaten nicht gänzlich durch ihre eigenen Vertragsüberschreitungen abgeschnitten zu werden. Deutschland behielt die Führung im Verkehrsflugwesen und hat diese Position ständig tatkräftig erweitert. Industrie und Verkehrsorganisationen schafften heute schon die Vorbedingungen für einen regelmäßigen Ozean-Luftverkehr.

Mit Ausnahme Italiens, das wegen seiner geographischen Lage zum Küstenflugverkehr gezwungen ist, betreibt Deutschland die einzigen wirklichen See-Überquerungs-Linien und hat auch im Bau von Wasserflugzeugen und Flugbooten für Verkehrsflugzeuge die internationale Führung. Die deutsche Flugzeugindustrie ist längst zur planmäßigen Entwicklung von Flugverkehrsmitteln geschritten, die für die pünktliche und regelmäßige Abwicklung eines Flugverkehrs über den Atlantischen Ozean in Frage kommen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugmotoren für solche Aufgaben ist durch den Amerikaflug des Hauptmanns Köhl vollkommen erwiesen, aber das große Trans-Ozean-Verkehrsflugzeug ist noch nicht geschaffen. Es ist aber auf dem Marsch und es kommt mit so absoluter Sicherheit, daß die Luft-Hansa schon zur Ausbildung der Führerschaft für Trans-Ozean-Verkehrslinien geschritten ist.

Neunzehn deutsche Flieger sind in mehreren Winterkursen für den neuen Beruf der Kapitäne zur See und in der Luft vorbereitet worden. Die Seefahrtsschule in Lübeck hat diese Piloten mit allem Wissen ausgerüstet, das sie den Wasserfahrern vermittelt und ihnen auch die Prüfung des „Schiffers auf großer Fahrt“ abgenommen. Damit ist der neue Beruf der Kapitäne der Luft und der See erschlossen worden, der überaus verantwortungsvolle Beruf der Trans-Ozean- und Transkontinent-Verkehrslinien; denn eine derartige Vorbildung ist nicht nur für See-, sondern auch für Landflieger erforderlich, weil das wesentliche nicht das Fliegen über dem Wasser, sondern das Fliegen an und für sich ist.

Es wird den zukünftigen Kapitänen der Luft gleichgültig sein müssen, ob sich unter ihnen Wasser oder Land befindet: sie haben die Aufgabe, im Luftmeer den Weg und das Ziel zu finden, und müssen dafür allerdings mit den besten navigatorischen Kenntnissen der Kapitäne zur See ausgerüstet sein.

Die von Deutschland eingeschlagene Entwicklung führt also nicht zum Luft-Chauffeur, sondern zum Luftkapitän mit umfassenden Kenntnissen, der an Bord der in der Entwicklung begriffenen Großflugzeuge und Großflugboote in garniert zu ferner Zeit nicht nur Monteur und Junker, wie heute, sondern auch Maschinenist, Steuerleute zu beschäftigen haben wird. Das ist keine Zukunftsmusik, sondern ein ernsthafter Weg, von dem Deutschland bereits ein gutes Stück vorwärts zurückgelegt hat.

Zentrum und katholischer Adel

In seiner kulturellen Wochenschrift „Schöne Zukunft“ (Nr. 34 vom 20. Mai) schreibt Dr. Eberle u. a.:

„Deutschland steht vor den Reichstagswahlen. Für die Katholiken gibt es nur zwei entsprechende Parteien: Zentrum und Bayerische Volkspartei.“

Dann behandelt Eberle die Einwendungen, die jene Katholiken machen, die bisher geglaubt haben, sich den Deutschnationalen anschließen zu müssen. Er widerlegt diese Einwände durch den Hinweis darauf, daß die Deutschnationalen doch zu tiefst nur pseudokonservativ seien und wahren Konservatismus nur auf katholisch-christlichem Boden gedeihe. Weiter schreibt er sodann:

„Manche Katholiken, speziell manche katholische Adelige, die heute bei den Deutschnationalen sind, stehen im stärksten Widerspruch zur grundsätzlichen Haltung ihrer Väter und Vordäter. Bei den Vätern und Vordätern und ihren programmatischen Ideen in der Zeit von 1840—1865 ist noch der alte gesunde, großdeutsche, konservative Reichs- und Führungsgedanke. Die Söhne haben mit dieser Tradition gebrochen, haben speziell in den preussischen Gardeoffizierskasinos sich für da sprotestantisch geführte Aendeutschland und seine Ideale gewinnem lassen. Wollen sie auch heute angesichts des Bankrotts dieses Aendeutschlands noch an diesen Idealen festhalten? Wir glauben, sie täten besser, zu den Programmen ihrer Väter und Vordäter zurückzukehren. Sie brauchen nicht die einseitige demokratisch-parlamentarische Schwärmerei vereinzelter heutiger Zentrumsführer mitzumachen; sie haben das Recht, eine Weiterbildung der Verfassung im gesund konservativen Sinn zu verlangen. Aber der einzig mögliche Weg scheint unter den gegebenen Umständen nicht der, Abfinanzpolitik zu üben oder zu protestantisch geführten Parteien zu flüchten, sondern nur der, mit dem Zentrum, mit der Bayerischen Volkspartei zu gehen, um dann innerhalb dieser Parteien für im Rechte der christlichen Ideenwelt und Ueberlieferung bewährte Ideen der Gesellschaftsneugliederung und der Staatsführung zu kämpfen.“

Wir halten diese Ausführungen vor allem deshalb für sehr bemerkenswert, weil sich bisher manche der hier gekennzeichneten katholischen Kreise gern auf die „Schöne Zukunft“ berufen hätten. Mit Recht konnten sie das allerdings nicht tun; aber gewisse Scheingründe hatten sie für sich. Jedenfalls ist heute eine allmähliche Klärung auf diesem Gebiet festzustellen. Bisher deutschnationale Katholiken treten aus der deutschnationalen Partei aus, weil sie die Erfahrung machen, daß dort die protestantische Denkweise und Praxis die Situation beherrscht; andererseits kommt man auch da, wo man dem Zentrum oft allzu kritisch gegenüberstand, zu der Ueberzeugung, daß eine das katholische Gewissen befriedigende Politik nur auf dem Boden möglich ist, auf dem sich Zentrum und Bayerische Volkspartei gestellt haben.

Duldiamkeit

In einer Kundgebung, die vom Central-Berein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens am 9. Mai in den Epichernsälen in Berlin veranstaltet wurde, sprachen neben

Vertretern des deutschen Judentums auch Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Demokratie und des Zentrums im Sinne der Duldiamkeit gegen den besonders in Berlin wieder stärker auftretenden Antijemitismus.

Dr. Domke, der 2. Vorsitzende der Berliner Zentrumsparlei, führte aus: Das Zentrum begünstigt alle Bestrebungen, die auf einen engen Zusammenschluß aller wahrhaft nationalen Kräfte hincielen. Das Zentrum steht fest zur Verfassung. Gemeinsam ist uns mit den jüdischen Volksgenossen der Leidensweg, den wir auf Grund unserer religiösen Ueberzeugung zu durchschreiten hatten. Und deshalb fordern wir entschieden religiöse Toleranz, deshalb sind wir entschiedene Gegner des Antijemitismus. Wir sind aber auch Gegner des Antijemitismus aus nationalen Gründen; denn wir wissen, daß das deutsche Volk nach dem Weltkriege alle Kräfte braucht, die zu seinem Aufstiege notwendig sind. Auch in unseren Kreisen ist die Frage des Antijemitismus sehr akut gewesen, und es dürfte Ihnen am besten unsere Einstellung hierzu demonstrieren, wenn ich Sie daran erinnere, daß Kardinal Faulhaber in einer entschiedenem Rede bewiesen hat, was geistliche Nächstenliebe allein ist. Daher begrüßen wir es, daß auch Sie zu uns Stellung nehmen, wie dies z. B. in erfreulicher Weise durch die Stellungnahme des Herrn Rabbiner Dr. Fawald zu den Vorgängen in Mexiko geschehen ist.

Das Thema der Kundgebung lautete: „Die großen Entscheidungen des 20. Mai“.

Aufwertung betreffend

brachten wir einen Artikel, der sich gegen die im Gefolge der Aufwertungsparlei vorbereitete Behauptung wandte, in Sachsen sei dank der Initiative des von der Aufwertungsparlei angestellten Justizministers eine allgemeine Aufwertung von 40 Proz. erfolgt. Nun schreibt uns der Landesverband Baden der Volksrechtspartei, daß von der Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) niemals eine solche Behauptung aufgestellt worden sei. Wir nehmen ohne weiteres an, daß diese Partei sich nicht mit einer solchen schwindelhaften Behauptung bloßgestellt hat; jedenfalls hat es aber Leute, die im Bann der Partei stehen, gegeben, die mit einer solchen Behauptung hausieren gingen, entweder weil sie selber es glaubten oder weil sie damit Propaganda machen wollten.

Weiter schreibt uns die Volksrechtspartei: richtig sei, daß unter dem Einfluß des Justizministers von Sumetti von der Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) die frühere sächsische Verordnung über die Aufwertung der Sparguthaben, welche das sogenannte Wilhelmshavener System ohne jede Rückwirkung zur Anwendung brachte, aufgehoben und durch die beste Spartassen-Aufwertungsverordnung, die es bis jetzt in Deutschland gibt, ersetzt wurde. Diese neue sächsische Verordnung schließt die Anwendung des für die Gläubiger so schädlichen Wilhelmshavener Systems aus und verlangt die rückwirkende Aufwertung der Ein- und Auszahlungen vom 15. Juni 1922 an. Sowie bekannt wurde, konnten auf Grund dieser Verordnung einzelne Spartassen in Sachsen bis zu 40 Prozent aufwerten.

Auch wir sind der entschiedenen Meinung, daß die Spartassen, wenn sie ihrer Aufgabe im sparenden Volk sich bewußt bleiben wollen, daran denken müssen, in der Aufwertung so weit zu gehen, als es ihre Kräfte irgendwie gestatten. Auf diesem Standpunkt steht nicht bloß die Volksrechtspartei.

Baden Wahlsonntag

Noch gestern abend sind die letzten Wahlversammlungen abgehalten worden. Heute ist es still, heute gilt nur die Tat — die Tat mit dem Wahlgeld! Kein mündiger Staatsbürger veräußert sie. Nach der Wahl wird man ja feststellen können, wieviel unmündige Staatsbürger und -bürgerinnen Deutschland zählt. Die Agitation hat doch manche aufgeweckt. Zu Anfang des Wahlkampfes hatte man den Eindruck, daß noch zu keiner Wahlzeit so große Interesselosigkeit geherrscht habe wie bei dieser. Der Eindruck hat sich aber von Tag zu Tag gebessert. Der heutige Tag muß es ausweisen, wie weit es gelungen ist, die Wählerschaft, die von keiner großen aktuellen Parole von selber zur Wahl getrieben wurde, für die Wahl zu interessieren. Es ist ein Zeichen für die mangelnde staatsbürgerliche Bildung des deutschen Volkes, daß allzuweite Kreise die Beteiligung an der Wahl immer noch nicht für die selbstverständliche Sache der Welt halten. Sie wollen mit ihrer Untätigkeit immer ihrer Unzufriedenheit mit andern Ausdruck geben, schädigen aber in Wirklichkeit nur sich selber.

Köstlich ist, daß der Streit zwischen Deutscher Volkspartei und Demokratischer Partei, der von beiden das meiste zum Sturz des Reichsschulgesetzes getan und einstweilen die Simultanschule in Baden errettet bezw. das Elternrecht verleugnet hat, bis in die letzten Stunden anhält. Soeben fährt noch die Demokratie in einem Flugblatt die Volks-

parteilich wütend an, weil sie sich das Verdienst zuschreiben. Wahrscheinlich werden darauf die Volksparteier noch in letzter Stunde antworten. Lassen wir sie! Der ganze Streit beweist uns ja bloß, daß beide liberalen Parteien nichts von freierlichem Sinn an sich haben und bereit sind, das deutsche Volk von neuem um der Freiheit des Gewissens willen in neue Kulturkämpfe zu stürzen. Man ist noch nicht geistig geworden und will immer noch Geistes- und Gewissensfragen mit Zwangsgesetzen entscheiden. So war der deutsche Liberalismus immer. Es ist offenbar ein begeisterter Liberaler, der uns schreibt: „Ich glaube die Zukunft wird lehren, daß eine kirchlich festgelegte Partei (so haben liberale Spießer von jeher die Zentrumspartei angesehen. D. Schr.) im modernen Staat keine Stütze mehr haben kann und wird. Es muß möglich sein, eine große Gemeinde, eine Partei der dogmenlosen Demokratie zu bilden auf Grund der Demokratie vor 80 Jahren.“ „Ohne Zentrum“ hat der Mann seine Aufschrift überschrieben. Man sieht daran, daß der Gedanke des 40- oder 50fachen Aufsichtsrats, des Demokraten Fischer-Köln, manchen Leuten imponiert, die mit dem liberalen und demokratischen Pöbel dazu helfen möchten, daß das Zentrum als christliche Partei ausgeschaltet wird. Vielleicht hat niemand diese Art von Leuten besser charakterisiert als der „Eppinger Volksbote“, der dieser Tage den Vers brachte:

„Wer selber noch nicht denken kann,
Muß wählen wie der Streifemann!“

Der „Eppinger Volksbote“, der diese geistvolle Parole ausgibt, gehört unseres Wissens selber zur Partei Streifemann. An unfreiwilligem Humor hat es zweifellos diesmal den Rekord geschlagen. Darnach wäre die Rechtsnachfolgerin der früheren Nationalliberalen die Partei derer, die selber noch nicht denken können. Fast glauben wir, daß auf diese Weise die Deutsche Volkspartei die größte Partei werden müßte.

Warten wir ein wenig ab. Der heutige Tag bringt ja die Entscheidung. Wir aber werfen den Zentrumszettel in die Urne!

„Es geht auch ohne Konkordat!“

Die liberale Badische Schulzeitung hat unter dieser Überschrift in Nr. 16 vom 21. April ds. Js. einen Artikel aus den „Mittellungen“ der Schulpol. Hauptstelle des Bayr. L.-D. abgedruckt und damit wiederum ihre grundsätzliche Gegnerschaft gegen ein Konkordat bekunden wollen. Sie ist aber damit herein gefallen.

Wenn man sie den Artikel nur einigermaßen aufmerksam nachgeprüft hätte, hätte sie feststellen müssen, daß in beinahe jedem Satz von einer Vereinbarung der tschechoslowakischen Regierung mit dem Vatikan über die Neuordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche in der Tschechoslowakei die Rede ist. Es wird nämlich von einer „endgültig vereinbarten Regelung der kirchenpolitischen Fragen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Kurie“, ferner von einem „Uebereinkommen“ und noch an weiteren Stellen von einer „Vereinbarung“ gesprochen. Schließlich heißt es wörtlich, daß die Regierung dafür Sorge tragen werde, daß die Gesetze Bestimmungen baldigst der Vereinbarung angepaßt werden.

Wenn daher auch nicht von einem „Konkordat“ gesprochen ist, so handelt es sich doch um ein solches. Denn es liegt eine völkerverrechtlich-

Einverständnis zwischen Staat und Kurie — keine einseitige staatliche Regelung — vor, die durch innerstaatliche Gesetze erst in Vollzug gesetzt werden muß. Auch die Vereinbarungen der Oberösterreichischen Staaten mit der Kurie in den Jahren 1820—1827 tragen nicht ausdrücklich die Bezeichnung „Konkordat“, und doch spricht heute jedermann — auch oberste Gerichte — mit Bezug auf jene Vereinbarungen von dem „Oberösterreichischen Konkordat“.

Wenn daher die Badische Schulzeitung nur das Wort „Konkordat“ fürchtet, so muß sie dieses Wort künftig nur vermeiden, und sie wird dann auch vor dem bayerischen Konkordat nicht mehr erschrecken. Denn auch dieses ist dann nur eine „Vereinbarung“ zwischen Staat und Kurie.

Wie sagt doch Mephisto im „Faust“? „Im ganzen — haltet euch an Worte.“ Das hat die liberale „Bad. Schulzeitung“ offenbar etwas zu wörtlich genommen, denn „An Worte läßt sich trefflich glauben“.

Aus der Wahlbewegung

Ins Mittel- und Unterland. In dieser letzten Wahlwoche war die Versammlungstätigkeit der Zentrumspartei im Mittel- und Unterland außerordentlich reger. Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner sprach in der vorigen Woche in verschiedenen Stadteilerfassungen in Karlsruhe, dann in Mannheim-Neckarstadt, in Durlach, in Durmersheim und in dieser Woche in Neckargemünd und Eberbach, in Weinheim, in Kenzingen und Emdingen, in Ettlingen und im Austausch für den Reichstagsabgeordneten Hofman in Ludwigshafen (Pfalz). Sämtliche Versammlungen mit Ausnahme von Durmersheim wiesen durchweg einen guten, in mehreren dieser Orte sogar einen außerordentlich starken Besuch auf. Die Diskussionen, in denen eigene Parteiangebirge, aber auch Gegner z. B. Wirtschaftsparteier, Demokraten, Sozialdemokraten, Christlich-Soziale und Kommunisten das Wort ergriffen, verliefen bisweilen sehr lebhaft. Gerade in den Versammlungen, in denen Gegner ihre Angriffe auf die Zentrumspolitik richteten, wurde die Wirkung erzielt, daß die eigenen Parteifreunde um so wärmer und entschiedener zur Zentrumsfahne stehen werden, weil sie erkennen konnten, welches Ziel unsere Gegner verfolgten. In Ludwigshafen (Pfalz) herrschte freudige Begeisterung über die Erklärungen des Versammlungsleiters und des zweiten Redners, Herrn Prälat Walfer, daß sich in der Pfalz das Zentrum und die Bayerische Volkspartei nicht mehr trennen wollen, sondern daß sie fest und treu zusammenstehen zur Verteidigung der gemeinsamen Ideale und Ziele zum Schutze unserer religiösen und sittlichen Güter. Der allgemeine Anklang des Liberalismus aller Schattierungen und des Sozialismus auf das Zentrum hat unsere Parteifreunde in Stadt und Land aufgeweckt und sie in ihrer Entschlossenheit zum Abwehrkampf gestärkt. Der Sturm wird sich brechen, der alte Zentrumssturm steht und wird stehen und die sumerproben Zentrumsfahne weht stolz hinein auch in die neue Zeit.

Am Sonntag heißt die Parole:
„Wir alle wählen Zentrum,
Wie's unsere Väter taten!“

Ruggensturm, 19. Mai. Im Christi-Himmelfahrtstag fand hier eine öffentliche Zentrums-Wahlerversammlung im Gasthaus zur Krone statt, welche im Gegenatz zu den Versammlungen anderer hiesiger Parteien sehr gut besucht war. Der in Ruggensturm als sehr guter Redner bekannte Landtagsabgeordnete Kühn aus Karlsruhe hatte das Referat übernommen. In fast zweistündigen Ausführungen verband derselbe in jeder Beziehung die Zuhörer von der Wichtigkeit und Tragweite der am Sonntag statt-

findenden Reichstagswahl zu überzeugen. Auf der anderen Seite aber würdigte der Redner auch die bisherige verdienstvolle Arbeit, welche die Zentrumspartei seit Kriegsende, im Interesse des deutschen Vaterlandes geleistet hat. In anerkenntniswürdiger Weise belohnte die Versammlung den Redner mit großem Beifall für seine wirklich glänzend vorgetragenen inhaltreichen Ausführungen. Anschließend fand die Diskussion statt, wovon reger Gebrauch gemacht wurde. Als erster meldete sich ein Sozialdemokrat aus Neckart. Die vorgebrachten Worte waren so inhaltslos, daß zur Wichtigstellung der Wahrheit nur wenige Worte nötig waren, um dem Redner von dem Verhalten der Sozialdemokratie im Reichstag zu überzeugen. Nachdem der Redner noch die kulturpolitische Lage in würdevoller Weise behandelte, wurde die Versammlung mit einem Appell an die Zentrums-Wahlerschaft aufgelöst, am Sonntag nur die Stimme dem alterproben Zentrum zu geben. Unter stürmischem Beifall, daß auch in Ruggensturm der alte Zentrumsgeist wieder von neuem tatkräftig einsetzen möge wurde die Versammlung geschlossen.

Gambrüden, 18. Mai. Der Sonntag brachte uns unseren Landtagsabgeordneten Verberich zu einer Aussprache. Zahlreiche Männer waren dem Rufe der Einladung gefolgt und lauschten mit Aufmerksamkeit seinen Ausführungen über die politische Lage und die im Reichstag geleistete Arbeit, die auch einen interessanten Ausblick gab für die Bedeutung der künftigen Wahl. Herr Gewerkschaftssekretär Judsch nahm dann noch zu einigen besonderen Fragen Stellung und dann kamen verschiedene Anfragen aus dem Kreise der Versammlungsteilnehmer, die alle durch den Herrn Abgeordneten in Schlußwort besprochen wurden. Alle Teilnehmer waren von der Veranstaltung voll befriedigt und einmütig in dem festen Voratz, noch alles zu tun, was in den Kräften der einzelnen Kreise liegt um eine recht gute Wahlbeteiligung zu erreichen. Es darf nicht wieder sein, daß ein so starker Prozentsatz der Urne fernbleibt, denn es stehen doch allerhand Zeichen am Himmel, die dafür sprechen, daß es ein Gebot der Stunde ist, alle Wähler an die Urne zu bringen. Besonders wurde an die Jugend appelliert, der politischen Arbeit jetzt und in ruhigeren Tagen mehr Interesse zu widmen.

Biesingen-Eisingen, 18. Mai. Im geräumigen Saale des Grünen Hofes fand gestern eine Zentrumsversammlung statt, welche überaus gut besucht war. Der Referent des Tages, Herr Oberfinanzrat Dr. Kohler-Karlsruhe, besprach in einflussreicher Rede die wichtigsten Tagesfragen, sowie die Tätigkeit der Zentrumsfraktion im Reichstag und die Ursachen der jetzigen Wahl. Die Rede gipfelte in der Feststellung, daß ein starkes Zentrum unbedingtes Erfordernis sei für den kommenden Reichstag. Reichsbeifall lohnte die klaren und interessanten Ausführungen des Redners. In der darauf folgenden Aussprache, die zum Teil auch heiteres zeigte, wurde verschiedenes angeregt, auch wurden dem Herrn Referenten manche Wünsche der Wähler mitgegeben, die derselbe in dankenswerter Weise den neuen Abgeordneten mitzuteilen versprach. Nachdem dem Redner der Dank ausgesprochen war, schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung mit einem Appell an die Wähler und Wählerinnen, am Sonntag voll und ganz ihre Pflicht zu tun.

Reunkringen, 18. Mai. (Letztes vom Wahlkampf.) Nach den Versammlungen der verschiedenen Parteien, die zum Teil von Einheimischen schwach oder fast garnicht besucht waren — eine Partei fand sogar überhaupt keine Hörer vor, eine andere hatte sich ihre nötigen zum Teil uniformierten Trabanten per Auto selbst mitgebracht, bot die Zentrumsversammlung vom letzten Donnerstag ein recht erfreuliches Bild. Der Referent des Tages, Herr Prof. Schöler von Mosbach, sprach in anschaulicher Weise über die Richtlinien der Reichspolitik unter besonderer Betonung der Mitarbeit des Zentrums. Bei der anschließenden Diskussion kam auch ein Redner der christlich-sozialen Partei, der zwar keinen Beifall erntete, dessen Ausführungen aber mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde, zum Wort. Er gestand

selbst, daß seine Partei für sich selbst zu schwach sei, daß Anlehnung an eine starke Partei (Zentrum) gesucht werden müsse und bewies so wieder Willen die Ohnmacht der Splitterparteien. Dem Wahlkampf sieht man im Bezirk Mosbach mit Vertrauen entgegen.

Soziales

Das Jahr 1927 brachte in der deutschen Sozialgesetzgebung als einen wichtigen Abschnitt das Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes am 1. Juli 1927. Dieses führte eine Vereinheitlichung der gesamten Arbeitsgerichtsbarkeit herbei und bedeutete einen wesentlichen Schritt vorwärts auf dem Wege zum einheitlichen Arbeitsrecht. Die durch die Arbeitsgerichte (früher Kaufmanns- und Gewerbegerichte) gegebene Sondergerichtsbarkeit hat den Zweck, alle Streitfälle zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sei es über Lohn- und Gehaltsbedingungen, über Urlaubsgewährung, Kündigung, Entlassung usw. im sozialen Geiste auf schnellstem Wege zur Entscheidung zu bringen. In der Beschleunigung liegt für den Arbeitnehmer, der bei ungerechtfertigter Entlassung in der Regel nicht über genügende Mittel zum Lebensunterhalt für längere Zeit verfügt, ein ungeheurer Wert. Dazu kommt, daß das rein juristische Element durch Arbeitnehmer und Arbeitgeber als Beifahrer eine Ergänzung erfährt, die eine Beurteilung des Streitfalles unter den Gesichtspunkten des praktischen Lebens verbürgt.

Ein großer Teil der Streitigkeiten vor den Arbeitsgerichten wird durch die Rechtschutzabteilungen der großen Angestelltenorganisationen wahrgenommen, die ihren Mitgliedern in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten völlig kostenlos Rechtschutz zuteil werden lassen.

Hochschulen

Von der Heidelberger Universität. Das American-Museum of Natural History in Newyork hat den Geheimen Hofrat Dr. Viktor Goldschmidt zu seinem korrespondierenden Mitglied ernannt.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Samstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Die bisherige Druckverteilung über Europa, die längere Zeit für dauernden Stillstand höherer Luftmassen nach dem Festland sorgte, ist jetzt in Umbildung begriffen, jedoch in den nächsten Tagen mit ausdauernder Erwärmung gerechnet werden kann. Das Festland noch über Mitteleuropa gelegene Tief ist nach Norden abgezogen. Es wird daher infolge steigenden Luftdruckes über dem Festland bei uns vorübergehende Besserung eintreten.

Wetterausichten für Sonntag, den 20. Mai: Bolkig mit Aufklärungen, etwas wärmer, gettweilte noch leichter Regen.

Wasserstände des Rheins: Schusterinsel 148, gef. 9; Reß 270, gef. 9; Maxau 432, gef. 4; Mannheim 327, gef. 9.

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung

Kaiserstr. 193/95 Tel. 3009

Im Moor

Novelle von Hans Eschelbach.

„Wo ist das Kind?“ fragte er endlich. „Es ist gar nicht gut. Die Groß ist mit ihm in die Sonne; sie sagt, er hätte das Sumpffieber.“
„Das Sumpffieber? Unter Junge?“
„Die Groß hat ihn mitgenommen. Sie holt ihm Fieberklee, sie muß gleich zurück sein. Er ist sehr krank, Richard!“
„Auch das noch! Wo warst du so lange?“
„Ich habe die Beien verkauft.“
„Sie legte einige kleine Münzen auf den Tisch. „Das hab' ich eingenommen.“
„Hier hast du Geld.“
Er warf die Silberstücke auf den Tisch, als ob sie gar keinen Wert für ihn hätten.
„Richard, ist das von Dettgers?“ rief die Frau erschrocken.
„Nimm es!“
Er jagte das so heftig, daß sie betroffen schweigend und das Geld weglegte.
„Da kommt die Groß!“

Eine alte Frau mit rotentzündeten Augen trat ein. Es war Schramms Schwiegermutter, welcher der ewige, heisende Lorkquäl die Augen verborben hatte, wie fast allen älteren Leuten, die im Moore wohnten.
„Groß!“ sagte er, ohne sich darum zu kümmern, daß die Alte sein Wort des Willkommen für ihn hatte. „Das Kind!“
Er wickelte das etwa zweijährige Kind aus dem Luche und riß erschrocken die Augen auf. Das furchtbar abgemagerte, kleine Gesichtchen, nach dem der Tod schon seine Hand ausstreckte, wimmerte nur.
Die Frau nahm es ihm sachte aus den Armen.

„Mein Jung!“ sagte er und sah auf das Kind. „Mein Jung!“
Dann ließ er sich auf einen Stuhl sinken, legte den Kopf auf den Tisch und weinte.
„Ja, jetzt, wo es zu spät ist!“ sagte die Alte hart und lächelte häßlich.

Da sprang er auf, schnappte das Brotmesser vom Tisch, drückte die Alte wider die Wand und hielt ihr das Messer vor die Augen. „Nach nicht!“ schrie er. „Nach nicht!“
Sein Weib riß ihn zurück und stellte sich mit dem Kinde zwischen die zwei.
„Jesus, Maria!“ freischte die Alte. „Jesus... Jesus, Maria!“

Viertes Kapitel.

Am anderen Morgen war Schramm schon in aller Frühe an der Arbeit.
Er schnitt den mächtig dicken Stamm einer früher von ihm gefällten Schwarzpappel in gleich große Stücke und schichtete sie unter dem vorbringenden Dache zum Trocknen auf, weil er im Winter Holzschuhe daraus schnitten wollte.
Dann fettete er die Säge ein, hing sie weg und beschäftigte die Lauggräben Gruben und Schächte, die er ehehem nicht weit von seiner Hütte zum Abgießen des Wassers angelegt hatte. Hier, wo im Frühjahr ein ganzer Rizengarten von Fris und Seerosen erblüht war, trieben jetzt Bluteigel, Wasser-schnecken und Leichenschwämme ihr stillles Wesen. Sie sollten bald getötet werden; Schramm, der bemerkt hatte, daß die trockenen Lorkvorräte erheblich abgenommen hatten, zog die großen Holzschuhe und den großen grauen Arbeitskittel an nahm ein Grabbeil und ein Brett und machte sich ans Werk.

Er erweiterte eine der Gruben, indem er an ihrem Rande eine Lage Moos und Erde abhieb, die doppelt so breit war, als das

Brett, das er auf dem nach unten zu immer weicher werdenden Boden unter die Füße legte, um nicht einzusinken. Mit dem Grabbeil stach er die formlose, schwarze, zäh-schmierige Masse, den Lork. Das Brett immer abwechselnd rechts oder links legend, kam er schließlich in der Grube hinab bis an die Oberfläche des braun-schwarzen Wassers. Er schmitzte und warf den abgetrockneten nassen Lork feuchend empor aus der Grube. Schließlich grub er für sich selbst einige Treppentufen, warf das Grabbeil dem Lork nach und pfiff seiner Frau. Sie warf ihm das eine Ende des Seiles zu, das sie selbst straff hielt, nahm das Brett, das er ihr reichte und half ihm dann, indem sie an dem Seile zog, sich aus der dunstigen Grube herauszuarbeiten.

Mittels eines Holzrahmens breiteten die zwei nun die regelmäßig abgetrockneten Klumpen des zähen Lorkbreies in Ziegelform und stellten die „Klitten“ dann so auf, daß sie von Sonne und Wind getrocknet werden konnten.

„Wenn wir acht bis zehn Tage so weiter arbeiten, haben wir wohl genug für den Winter.“ sagte die Frau.

„Und schließlich sorgt dann der endlose Regen im Herbst dafür, daß der halbtrockene Lork bald wieder zerfließt.“ entgegnete Schramm verbrossen.

Die Frau hielt mit der Arbeit inne.
„Richard, wenn wir stets so fleißig schaffen wie heute, stünd es besser um uns.“

„Wie meinst du das?“

„Die Modenkneipe ist gemäht; die Groß kann manchen Beien daraus binden, und Geld bringt das immer noch ein. Im Winter können wir Holzschuhe und wenn wir im Frühjahr und Sommer so fleißig Lork stechen wie heute, können wir so viel an die Händler verkaufen, daß wir den Winter über im Dorf wohnen können.“

„Im Dorf wohnen! Jawohl! Damit die Leute besser mit Fingern auf mich weisen können: „Der da!“ Zum Deutlich! Hier bleib ich und damit basta!“

„Aber wenn wir...“

„Wenn wir? Sag doch nicht immer „wir“! Mich allein meinst du ja, mich allein! Also: wenn-du fleißig bist, wenn du nicht immer herumloderst, wenn du dich frumm arbeitest und dich duckst, wenn du lieber hungerst, als daß du über die Grenze gehst, wenn du schufstest neun Monate wie ein Tier, dann kannst du drei Monate lang im Dorfe wohnen, wo dir jeder Lump nachsagt: „Der da! Der hat gefressen!“ Ja danke! Ja weiß, was ich zu tun habe.“

„Das weicht du nicht, Richard. Was nutzen dich denn die paar Gulden, die du mehr verdienst, wenn sie dir auflauern auf Schritt und Tritt, wenn du monatlang weg mußt und wir hier sitzen und nicht ein noch aus wissen? Daß uns wegziehen von hier, wo unser Kind am Sumpffieber stirbt, laß uns irgendwo ehrliche Arbeit suchen, wo uns kein Mensch kennt. Geh nicht mehr unter die Schwärzer, Richard, geh nicht mehr! Es ist dein Unglück, es ist dein Unglück!“

„Mein Unglück!“ — er jagte es ganz heifer — „mein Unglück! aber so geh ich nicht, so nicht! Ja laß mich nicht treten, abrechnen will ich!“

„Mit wem?“

„Das fragst du? Du!“

„Ja, ja! Wenn sie dich fingen, so warst du auf boten Wegen, nicht sie. Was sie getan, war ihre Pflicht, und wenn jemand seine Pflicht tut, so muß man ihn...“

„Umbringen!“ schrie Schramm außer sich. „Umbringen werde ich ihn, hörst du... Umbringen!“

Er jagte das mit furchtbarer Entschlossenheit; seine Augen funkelten wie die eines Tigers. (Fortsetzung)

Blätter für den Familientisch

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage

Nr. 21

Sonntag, den 20. Mai

1928

Heinrich Bachmann / Du milde Dunkelheit

Du milde Dunkelheit,
Stiehest heimlich ein zu mir,
Und drückst mich bei der Lür,
Wachst hell der Mond, die Zeit.

So häßlich du, gute Zeit,
Bei mir, demweil ich wache,
Und weißt mit unterm Dache,
Du milde Dunkelheit.

Georg Derfisch / Land in Not

Als ich Mann zur Lür herentrat, wußte die Bäuerin, daß er
in der Stadt nichts ausgerichtet hatte.
Und die beiden Söhne wußten es auch, es stand ihm ja deutlich
genug im Gesicht geschrieben.
„Da bin ich wieder!“, sagte er endlich, sah den Hausvater aus
und hing ihm mit der Wähe an den Wangen.

Niemand fragte. Wozu unnötige Worte machen?
Der Bauer setzte sich schon auf einen Stuhl. Von der nächst in
Eigentümlichkeit bis zum Dorf war über eine Weile und er
hatte gegen den stärksten Widerstand müssen, ein Bündel
drückender Sorgen auf dem Rücken.

Die Bäuerin wollte die Suppe bringen, die für den Feingekochten
ten auf dem Herd bereit stand. Aber da hielt sie seine Hand.
„Weiner will mehr borgen. Auch nicht gegen hohe Zinsen. Und
sie haben ja recht, man stellt schon bis zum Wasse in Schanden. Was
gehört einem denn noch?“

„Und desfür hat man geschupst!“ kamme der jüngere Sohn
stark auf. „Dafür! Ich hab's ja immer gesagt, daß die ganze
Bladerel umsonst ist.“

Der Alte kniffte. „Man mußte sich doch Wähe geben, geschupst
haben sollt alle.“

„Und sind nun eben so weit!“, schanden über Schanden! Na,
dann wollen wir man rasch nach Amerika.“

„Doch das Geld dazu?“ fragte sein älterer Bruder Friedrich.
„Wir müssen hier verkaufen.“

„Und hast du einen Käufer?“

„Nein“, meinte der Vater kopfschüttelnd, „der findet sich nicht.
So dünn ist Lener. Was wir nicht halten konnten, hält ein anderer
auch nicht. Du hast es ja bei Georgs Hof gesehen — die wollen
auch verkaufen, um jeden Preis, und keiner hat's haben wollen.
Und es ist noch besser, aber als unfer. Die Älten sind zu ihrer
verehrtesten Tochter nach der Stadt gezogen und haben Haus und
Hof liegen lassen. Für den Gerichtsvollzieher! Wochle daraus
werden, was sollte.“

Die Bäuerin legte ihrem Mann die Hand auf die Schulter.
„Das läßt sich nicht, Vater!“

„Aber wenn ihr's müßt?“, boten wir uns das letzte Stück Vieh
aus dem Stalle holer lassen? Und abwarten, bis man uns auf
die Straße setzt?“ Den Jüngsten schüttelte der Born. „Da gehe
ich doch lieber vorher freiwillig. Wir sind schon unferer sein im
Dorf, die nach Amerika auswandern wollen und es werden noch
mehr werden. Kommt mit!“, wandte er sich an die Eltern. „Fried-
rich und ich, wir haben gesunde Knochen. Und werden es drüben
schaffen. Ihr sollt es gut haben, verlaßt euch darauf!“

Alle schwiegen. Jeder rang mit sich nach Klarheit. Die blane
Berne und das unbekante Neue lodten, aber man fürchte auch die
Verunsicherung mit der alten heimatischen Scholle und spürte schon

Rurt Erich Meurer / Beschwörung

Ihr besungest tausendfach,
Wälder, Felder, Fluß und Bach,
Dogsflug und Saltentanz,
Wolke, Wind und Sonnenglanz;

Was zu jenem Janberkeis,
Wo die Seele nicht mehr weh,
Ob das Glück der Erde singt
Ober ob der Himmel kling!

Berantwortlicher Schriftsteller: Dr. G. H. Berger. Druck und Verlag: Beyerle & Co., Stuttgart.

Wieder durch der Sinne Tor
Stiehest herein im Jubelchor,
Doch ihr ewig neu erlebt
Immer höher euch erhebt

Mag Bittlich / Die Astronomie des Sud. jur. Thomas

Wäre ihm Diebstahl in seiner Heimat gekannt, so würde er
auch von Sud. jur. Thomas gefügt haben, der die gleiche abschätzte,
ein an die Schöle gefesselter Mensch. Und er hätte recht gehabt.
Doch auch die Forderung Diebstahls waren dann an Thomas
Thomas in Erfüllung gegangen: seit er in die Welt hinaus ge-
wandert war, aus seinen Gebirgen ins Brausen der Meere nach
Zürgen und aus der wüsten Bergwelt nach dem Meer.
Nur im Preis, da war der Jünger der Wissenschaft wirklich im
„unmittelbaren Berührung mit der Natur gekannt“, er merkte, wie nicht
nur das römische Recht von ihm selbst ergriff, sondern auch, wie die
gelegentlich und im Nebenamt betriebene Naturwissenschaft wahr-
scheinlich die geistige und natürliche Gegenwirkung gegen Nationalver-
fälschung, Rechtsfertigungslehre und -pläne war.

Nach mehr Jahren die Naturwissenschaften den wendenden Jurist-
en, seit er auf seiner Wähe von der Straße Otto Wechsner herabsteigt
hatte und beide unter der jenseitigen Gewalt von logischer, vor den
Rechten promontoriend flüchtiger, Abwehrvermögen, Mätern-
schaft und Mondschinnacht Lichtschöner gebaut und ein Kauten in
Studieren ohne Gebirge gepant hatten, um so große Männer in
der Welt und nebenbei, wenn's möglich wäre, auch Kämpfer leichter
logischer Menschheit von der Art des Hanswurst-Fischerzins zu
werden.

An diesen Schweißarbeiten war über Otto Wechsner, bevor beide
am Fenster ein seltsames Mädelchen gemacht hatten, einer seiner
zählenden Momente gekommen: er konnte „Goldfänger“ hervor,
Ausprüche bedrückter und verärmter Männer, und als der Mond
durch das fenstliche Maßwerk des gelassenen Wandbühnen Lichts, durch
die wie ein feines Filigranpapier in den Himmel tragende Mädel-
wände, da sprach Sud. jur. Wechsner davon, wach! „gerliche
Wissenschaft die Astronomie sei und wie er im Meier gelesen habe,
daß von der Medizin wie der Jurisprudenz, heiligt und notwendig
wäre, von der Astronomie zu lernen, Fester aus Einzelbeobachun-
gen, mechanisch und partielles auszuscheiden und ein allgemeines
Gesetz aus den beobachteten Vorgängen abzuleiten.“

Der Sud. jur. Thomas verfolgte die Lippen des weise redenden
Freundes durch den leichten Schleiter, den die Gestirne des Wald-
meißers und der Mebe just vor seine Augen gezogen hatten, und in
der Betrachtung des ewigen Firmaments gekannt er schließlich die
Kraft der Zustimmung.

Er belegte hinfort nicht bloß Banden, sah sich nicht nur am
Corpus juris etis nicht, sondern hatte ein Auge für das Welt-
gebäude im Ganzen, schaute gern über die Schöle hinaus, und man-
ches liebe Mal wanderte er abends auf die Höhen und verlor in
den Anblick der hinter den Bergen untergehenden Sonne. Manch-
mal auch glitt er auf dem Schienwege hinüber zum Vater Meier
und lernte dort sich vertiefen in den Satz, den der große himmlische
Fenestral abschätzte in ungeschälten Reizen der Natur am Ab-
stufte und der besungen ist von Anacreon, Saffa und Goethe.

Auch an den allgeräurten Weisheiten am Freiburger Münster-
platz konnte er, der doch an Brauner gewöhnt war, mehr und mehr
finden; er konnte schon vergebene Sterne neben Glotter-
talers, bezahlten Marktstücker und petzenden Kaiserstücker
reinen — die Reine trugen ihn dann doch noch, wenngleich er manch-
mal an einem der plündernden Brannen stehen blieb, um festzu-
stellen, ob das Wasser wieder tiefer als seine Stirn sei.

Siel gelebt ist viel gelitten: das Wort begann somit auch auf
den jungen Rechtsstudenten zugutreffen. Eines jedoch hatte er in
Süddeutschland noch nicht erlebt: einen „Derby“ mit dem neuen
Süden, dem Enten und dem Kreker. Im ersten Freiburger Winter-
semester war Theodor Thomas über mancher anderen neuen Seite
des Lebens nicht dazu gekommen, Experimente mit unbekanntem
Geößen zu machen. Zeit im zweiten Semester kam er zur rechten
Zeit aus der Heimat zurück, um bei Tag und bei Nacht die isellen-
abhängigen jöhrenen Rasse ungeschälter Gasthäuser vor den

Mag Bittlich / Die Astronomie des Sud. jur. Thomas

Daher durch die Stadttore heringelassen zu hören. Bei jeder
Wimmel durch Straßen und Gassen sah er Schlang um Schlang
von den Blumengefächerten, rot- und blauenblauen Fächern aus über-
die Frottoiers nach den steileren legen. Und so oft er an
fänglich einen der Fächern mit der led hinter das Ohr gesteckt
Wähe gefragt hatte, was durch die Schöle hinuntergelte, hat
er, sogar vor dem Bienenstich der Anna mater, die eine lange, be-
deutungsvolle Antwort erpölet: „s ist Neut!“ — Von Fächern
zu Fächern war dabei einmal das Wort geflogen: „Soll ich's
Gimpel, bittlich!“

Im Stadlgarten hörte Sud. jur. Thomas auch noch Müll, und
über ihm, an des Schloßes Hof, wankten schon die Kämpfer
von der Terrasse des nachbarnen Schloßes, auf der er zu
Beginn des Sommersemesters manne Erdbeerbonnie getrunken hatte
im Kreise fröhlicher Genossen.

Da blühte man hinunter auf Gärten und Wälen, auf hohe
Gießelbäder und Tor- und Kirschen, man sah die weingeh
Menschentünder durch Gassen hellen und lang ein Lied dazu von
Stung zum gehen Kränge, dessen gelome Vertikalzeiten das Schloß-
gen ebenfalls bot.

So so lieben Erinnerungen, verdrängt von den Wunden des
ladenden Verdrüges und umschwebt von den Geiern des Neuen
schritt Sud. jur. Thomas auch heute die ruhigen Bergadänge des
Weges hinauf, unter dem geheimnisvoll lispelnden Gellen, rot
und braunen Geht.

Nun wurde, dessen Blut ohnehin in Aufregung gewesen war,
noch wämer dabei.
So schaute er oben auf der Terrasse den von Glaswänden be-
grenzten Teil und das Kampensicht und setzte sich an einen Tisch
unter Gottes freiem Himmel. Dort sah er sich den Kopf ein Weil-
chen vom Sögenwind umfächeln und als ein junges, weisheitsreiches
Pränter ihn ausfragte: „Was ist gefällig?“, Neut? — da riefte
er seine wie im Traum stehenden Gliedmaßen und Gedanken an
kommen und tief dem Keinen, netten Mädchen ein tadelloses: „Wäh!
heh! Neut!“

Er blieb in der Einseitigkeit nicht verfallen: nicht nur das Neut
lein, sondern auch männliche Hände hatten ihm den Satz freudig
in dem er Meier und Anstoria ausgeliebt; ja, er kam zu der
Ueberezeugung, man könne sich daran überhaupt nicht satt trinken
weil jeder Tropfen neue Schöpfung und frischen Durch erzeuge. Wie
Del lief der Trank über die Junge — wie dieses Del. Und wenn
er so den Kopf hindertog, um die wertvollen Tropfen über die
Lippen rinnen zu lassen, sah er den Mond groß an, den die Wölfe
lein verdrängten, als spielten sie Hufschlägen mit ihm. Sogar über
das glänzende Gesicht des Mädchens der Nacht begannen sie sich zu
schleichen.

Der Sud. jur. Thomas wachte mehfach die Augen aus und
legte den Finger auf den Tisch, nachdem er das himmlische Schou-
spiel betrachtet und seine astronomischen Kenntnisse aufzurufen
versucht hatte. Doch die Gestirne des Neut, ohne daß er's wußte,
spielten Schachbret mit ihm. So oft er sich der besseren Getrach-
tung wegen zurückzog, rutschten sie ihm in den Hinterkopf und sog-
en noch tiefer, und so oft er sich über den Tisch legte — frugs warzel
te schwer und gewandt wie Quecksilber an der Stirn und lagte
den ganzen Stüben der Rechte mit der Nase nach tiefer ins Glas
und einmal, kaum hatte er von einem neuen Schoppen genippt,
bekam er den Kopf überhaupt nicht mehr böhig hoch.

Nur fünf Minuten die Augen zumachen! sagte dem jungen
Kamm der Nüchtern. — Der Mond stendete eben geradezu über
sich!

Die Güte unter dem Glasverfälsch und das weisheitsreiche
Pränter hörten nicht das kleine Schmaragen, vernahmten auch nicht
ein Rosten und einen dumpfen Fall, ja, der junge Weisheit selber
begab sich in andere Regionen, fiel zu Boden und merkte dabon
nichts.

erst das Wohlgefallen im Ansehen. Ließ ihn die Frau
 nicht ein bißchen öffnen; der Geruch ließ sich weiter den
 Schweiß seines Körpers. Denn für, zur Zornes lag ausgebreitet,
 folgend er war, und stieß den Kopf über die Brustung der Zerkle-
 hnung.

„In den nächsten Momenten schien es ihm, als sei ihm der viele
 Schweiß nicht ganz gut gewesen; vollständig klar konnte er sich
 die Zerkle der Zerkle, wie irgend etwas anderes. Das Wohlge-
 fallen, ein Schweiß fall zu verharren, doch das ihm wieder an vor-
 molen Schweiß zu gewinnen.
 So ging er wieder an die Anatomie.
 So war denn gleich die ... ?

„Doch! Die Wohlgefallen hatte er schon. Wohlgefallen klar waren
 ihre Grenzen hinter ein Sorglos abgedrückt; so regelmäßig hatte
 er ihre Grenzen noch nie sich hingesehen. Sein, wie sich die Ma-
 budung mit Berührung und Zerkle, wie prächtig machte — ge-
 kört zu fassen! Und auch die Richtung der Umgebung war heu-
 beizubere, mehr als die Wohlgefallen, wie Wohlgefallen
 hielten sie, umgeben den Mann. Wohlgefallen er ihm an der
 roten Farbe. Und dann, je länger er hinarrte, tauchen noch
 andere, ins Grüne und Blau schillernde Eckenlein gewöhnlicher
 Dinge auf, und auch das anfallige Glanz erhellung ihm nicht.
 Wohlgefallen würde zum kommen; er wußte: vor der Gänzlich
 des runden Gesellen glitzerten die Eckenlein am meisten. Sein, hat
 er's heut' gekostet hier oben!

„Bei der Unmöglichkeit mußte er sich auch den Gedank' seiner
 Zeit befragen, die den Namen des Gutes der Güter trug. Doch
 wie er nun suchte und suchte, er vermochte nicht recht klar zu
 werden aus der Konfession, und eine große Befriedigung kam über
 ihn, in der er, ohne daß er's wollte, der Wärme hatte: „Du mußt
 mehr Anatomie treiben! Aber er doch noch unruhig, die berühmten
 „Allgemeinen Gesetze aus den berühmtesten sorgsam abgeleitet!“
 In dieser Hinsicht wachte er den Kopf noch bei Seite, und so
 stürzte ihm der Wohlgefallen ins Gesicht. Wohlgefallen über
 sich nach war er heut' und die Augen machte er schmerz. Der
 Wohlgefallen schloß sie gelächelt, und gerade, als er sie zum anderen
 Male öffnete, geschah das Wunder.
 Der Wohlgefallen behielt er das Wohlgefallen: „Warten durch
 die Wohlgefallen ab, langsam und furchtlos in der Wärme; in weichen
 Augen wie er nun weiter: gefahren, und dabei langgestreckt wie ein
 Baum. In unmerklicher Stärke lag es über die rote mit Scham-
 ten besetzte Fläche, während es sich der Wohlgefallen den tendenten
 Schmelzbarkeit.
 „Unmerkliche Wohlgefallen, die nur trant über in den Stellen lag
 und sich ergebendes Spiel verließ!
 O, hässliche Welt, die freie Wärme und reine Güter verlassenen
 liegen ließ und lieber ein kriegsähnliches Feuer anstarrte, als die
 eigenen Güter.“

„Und dort, wo er früher die Wärme in ihrer abgeklärten Wärme
 an ergrübelte, bemerkt hatte, was ging nun alles in der Welt vor
 her? Da begann ein Stern bemerkenswerter. Man sollte nicht
 hochlich meinen, nicht auf dem Wohlgefallen und auf die Zerkle des
 Wohlgefallen an. Wohlgefallen nicht! Nein, wohlgefallen!
 „Denn er nicht selber Zerkle hatte, nicht an glanzend! Nur eine
 Zerkle des Wohlgefallen war möglich: es mußte eine der Zerkle sein,
 die mitunter bei furchtbarer Wärme auf der Erde gerufen
 und ihre eisenförmigen Zerkle weichen ließ.
 „Er kam ihm näher, ganz noch; langsam und sicher rüdte sie ihm
 auf den Kopf, die Zerkle.
 „Er war wie in einem Damm, das Wohlgefallen ließ ihn nicht los,
 es zog förmlich an seinen Damm.
 „Und wie durch ein wunderbares Gesetz plötzlich festgehalten, trat
 er ihm noch nicht, die glänzende Regel. „Starr vor des Wohlgefallen
 Gesicht fand sie still.
 „Einen Augenblick verharrete er, jur. Wohlgefallen reineslos vor
 dem neuen, offenbar aus seinem Gleich gerissenen Stern; denn läßt
 sich Angst und Schrecken in dem Schrecken. Er wollte laut auf

und hatte ein Echo des gelassenen Schreies an sein Ohr bringen, ver-
 moß ein Schreien, die belannte „Schonheit“ und dann umgerie-
 ihn — hochflüchtige Macht.
 „Wie er noch all dem Entsetzen entgegen zu sich kam, fühlte
 er sich auf den Armen liegen vor der Wärme der Zerkle, und ab-
 harte, vermochte er sich nicht zu erheben. Nur stille wachte er
 herbei!
 „Da stand auch schon der Wohlgefallen bei ihm mit der Wärme. „Ent-
 schuldigen Sie, ich bin etwas posiert? Das Wohlgefallen hat fühligen
 wollen und im Schreie der Wärme fallen lassen, weil sie der Wärme
 lang auf der Erde lagen. „Warten Sie, ich habe Ihnen auf! Sie
 sind umsofort gewesen, was?“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“
 „Entschuldigen Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

Luise Roßmüller / Drei Menschen unter Wölfen

Erzählung aus

„Auf dem Hofweg, der zum Hofe nachwärts führte, gingen
 in rother Hölle zwei Schilffingelbäume vorwärts. Die Besinnung,
 drei Sterne gegen einander, war an ungleich, so daß die Wägen-
 räder bei ihm, in dem der zweite Schilffingel, von einem hinteren
 Räder gelöst und im Innern einen in die, folgende Straße ge-
 hielten, vornehm aussehenden Jungen Herrn hergeh, unter fünf

„Auf dem Hofweg, der zum Hofe nachwärts führte, gingen
 in rother Hölle zwei Schilffingelbäume vorwärts. Die Besinnung,
 drei Sterne gegen einander, war an ungleich, so daß die Wägen-
 räder bei ihm, in dem der zweite Schilffingel, von einem hinteren
 Räder gelöst und im Innern einen in die, folgende Straße ge-
 hielten, vornehm aussehenden Jungen Herrn hergeh, unter fünf

„Das Wohlgefallen war in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

„Dochter wollen wir in der Wärme bin noch reden,“ sagte er,
 „Sie können das wohlgefallen nicht. Der Wohlgefallen ...“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin noch nicht fertig ...“
 „Das kann ja alles posieren! Ich will Ihnen nur sagen, daß
 ich zwei Eckenlein am Wohlgefallen am Wohlgefallen. Eckenlein
 selber hinauf.“
 „Aber das Wohlgefallen ...“
 „Sag' mir, ich war vertieft in die Wärme und bin wohl abge-
 rückt vom Wohlgefallen. Was ist ja nicht schlimm.“ — Er klopfte Kopf
 und sagte ab. — „Man hat hier so tolle Qualitäten. Der Wohlgefallen
 hat einem ja förmlich die Augen, daß man ganz verblüfft ist. Ich
 „Warten Sie, ich bin noch nicht fertig, da gerade vor Ihnen,
 was haben Sie denn?“
 „Was denn weiter?“
 „Die große Wohlgefallen im Wohlgefallen. Da ist heut' Zerkle
 gültig. Den Wohlgefallen vor sich hinstellen nicht, weil der
 Wohlgefallen ist. Das ist in der Wohlgefallen öfter so.“

Luise Roßmüller / Drei Menschen unter Wölfen

Erzählung aus

„Auf dem Hofweg, der zum Hofe nachwärts führte, gingen
 in rother Hölle zwei Schilffingelbäume vorwärts. Die Besinnung,
 drei Sterne gegen einander, war an ungleich, so daß die Wägen-
 räder bei ihm, in dem der zweite Schilffingel, von einem hinteren
 Räder gelöst und im Innern einen in die, folgende Straße ge-
 hielten, vornehm aussehenden Jungen Herrn hergeh, unter fünf

„Auf dem Hofweg, der zum Hofe nachwärts führte, gingen
 in rother Hölle zwei Schilffingelbäume vorwärts. Die Besinnung,
 drei Sterne gegen einander, war an ungleich, so daß die Wägen-
 räder bei ihm, in dem der zweite Schilffingel, von einem hinteren
 Räder gelöst und im Innern einen in die, folgende Straße ge-
 hielten, vornehm aussehenden Jungen Herrn hergeh, unter fünf

Kommunistische Pfaffenhebe

Das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg hat gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Bod in Freiburg Strafantrag gestellt wegen schwerer Beleidigung des Hochw. Herrn Pfarrers Pfarrer Stehle in Nenzingen. Bod hat in der kommunistischen Mannheimer Arbeiterzeitung eine kleine Broschüre über den Kommunismus, die der Hochw. Herr verfasste und unter seine Pfarrkinder verteilen ließ, eine schwarze Verleumdungsschrift und den Verfasser einen wohlüberlegten Verleumder genannt. Was den Verfasser bewog, gegen den Kommunismus aufzutreten und die wichtigsten Inhaltspunkte der Broschüre glauben wir der Presse nicht vorenthalten zu sollen. Daß bei den letzten Wahlen der Kommunismus in der Gemeinde Nenzingen die meisten Stimmen in ganz Baden aufwies, ist leider Tatsache. Der Grund besteht in der Hauptsache darin, daß einige Anhänger dieser Partei sich vor Jahren in Rußland aufhielten und dann namentlich unter den politisch unreifen Elementen eine unentwegte Werbetätigkeit entfalteten. Als Seelsorger der Gemeinde war Herr Pfarrer Stehle in seinem Amt verpflichtet, seine Pfarrkinder über das wahre Wesen des Kommunismus aufzuklären. Das erste Land, in welchem der Kommunismus sein Wesen entfalten konnte, ist Ungarn. Nach dem Zusammenbruch begründeten zwei Kommunisten, Bela Kun, der Bluthund genannt, und Samuely die Kommunistenerrschaft in Ungarn, die 134 Tage dauerte. Der Befehlshaber der kommunistischen Sicherheitstruppen war ein zweimal verurteilter Raubmörder namens Nid. Man fand Leichen von Geistlichen denen die Kehle das Konjurkappen auf den Kopf genagelt hatten. Um die Bauernleute gefügig zu machen, ließ Samuely, so oft er in einen Ort kam, einige Bauern hängen. Als Samuely nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft festgenommen werden sollte, fand man bei ihm 7 Kisten Gold und Silber, 4 Ballen Perseerteppiche und riesige Geldsummen. Namentlich hat es Bela Kun gemacht. Als endlich rumänische Truppen in Ungarn einrückten, flohen die beiden Kommunistenführer. Samuely beging bei seiner Verhaftung Selbstmord, Bela Kun floh nach Rußland. (Heute sitzt er als Häftling in Wien.)

Das zweite Land mit einer kommunistischen Regierung ist Rußland. An der russischen Erloferische in Newyork sind als Opfer des russischen Kommunismus zu lesen: 51 Bischöfe, 1560 Priester, 34 585 Lehrer, Magistrate und Ärzte, 17 567 Professoren und Studenten, 79 900 Beamte und Angestellte, 65 890 Personen von Reichen und Aristokraten, 56 340 Offiziere, 196 000 Arbeiter, 268 000 Soldaten und Matrosen und 890 000 Bauern. Die letzte Zahl zeigt, daß der Kommunismus der bäuerlichen Landbevölkerung am feindschaftlichsten gesinnt ist. Verfolgung der katholischen Kirche war der Dank der kommunistischen Regierung an den Papst, der ganze Eisenbahndügel von Lebensmitteln nach Rußland abgehen ließ, als Hungersnot und Seuchen massenhaft auftraten, herangezogen durch die völlige Unordnung und Unfähigkeit des Kommunismus.

Das dritte Land, in dem eine Regierung gleicher Art herrscht, ist das mittelamerikanische Land Mexiko. Ein protestantischer Engländer schreibt: „Mexiko, das Land, das von Milch und Honig fließt, ist durch die Mißwirtschaft der Kommunisten und durch die Verfolgung der Kirche zum ärmsten Land der Erde geworden. Mexiko ist ein Land verlorenener Hoffnungen und gebrochener Versprechungen.“ Der Kommunismus von heute ist der Todfeind der katholischen Kirche. Ueber Konnerstuch und die Stigmatisierte haben kommunistische Blätter abscheuliche Verleumdungen ausgestreut, so daß gerichtlich gegen sie vorgegangen werden mußte. Eine Prüfung der von Pfarrer Stehle herausgegebenen Broschüre ergibt, daß der Verfasser Quellen von hervorragenden Autoren und Kennern der näheren Verhältnisse in den einzelnen Ländern benützt hat. Bod wird also seine leidenschaftlichen Angriffe gegen den Herrn Pfarrer Stehle vor Gericht verantworten müssen, sobald seine Immunität als Abgeordneter abgelassen ist. Das Vorgehen der Kirchenbehörde wird in der ganzen katholischen Bevölkerung mit Genugtuung begrüßt werden. Die Angehörigen der Pfarrgemeinde Nenzingen haben ihrem Seelsorger eine von 166 Männern unterzeichnete Vertrauenskundgebung überreichen lassen und diesem das vollste Vertrauen ausgesprochen. Das Schlusswort des Verfassers an seine Pfarrkinder lautet: Was ich geschrieben habe, habe ich aus wahrheitsgetreuen Quellen und ich habe es nicht aus Leidenschaft geschrieben, sondern aus tiefer Liebe zu euren unsterblichen Seelen, für die ich Rechenschaft ablegen muß.

Zeit geistiges Weisensein, um dann mit der Bahn die Heimfahrt anzutreten. Frohe Stimmung herrschte überall, sodas alles über den gemeinsamen Nachmittags-Spaziergang hochbefriedigt war.

Bruchsal, 15. Mai. (Die Ernennung des Herrn Musiklehrers Bracht zum Studentat an der neuen Lehrerbildungsanstalt in Bruchsal, hat im Musikleben unserer Stadt auch eine Rinde geschaffen, da der „Wiederkehr“ seinen bewährten Chorleiter verliert, der in einer langen Reihe von Jahren den Verein geführt und ihn zu schönen Erfolgen gebracht hat. Die musikalischen Darbietungen waren ein Ereignis und die Sängerschaft mehrte sich stetig. In diesem Jahre noch soll der Verein das Fest seines 75jährigen Bestehens feiern. Die Sängerschaft hatner eingeprengert ist, der im Leben der Gesangsvereine unserer badischen Heimat eine bedeutende Rolle spielt und ein Meister nicht nur in der engeren Heimat, sondern auch im Reich genannt wird. (Die Wahltagung zum Stadterordnetenverband hatte es am Montag nicht zu einem Erfolg gebracht, da nicht die nötige

gebau: Ausstellung von Frischpargel in den verschiedenen Anbauorten lose in drei Qualitäten, Menge je Sortierung ein Kilogramm. In einem zweiten Wettbewerb sollen die gebräuchlichsten Verpackungsarten des Frischpargels gezeigt werden. Endlich können in dieser Abteilung noch übersichtliche Darstellungen des Spargelbaues in Einzelbetrieben gezeigt werden (Frischpargel, Pflanzungen, Bilder, Zeichnungen). Die dritte, umfangreichste Abteilung der Ausstellung umfaßt folgende Ausstellungsgegenstände: 1. Spargelverwertung: a) Spargelküche des Haushaltes, b) die industrielle Spargelverwertung, 2. Geräte und Maschinen für den Spargelbau, die Spargelverwertung und den Spargelabsatz (zur Ausstellung werden ausschließlich Spargelgeräte, -maschinen und -küchen zugelassen); 3. Feinde und Krankheiten des Spargels; 4. Anbaumethoden, Bodenbearbeitung, Düngung und Düngemittel; 5. Literatur über Spargelbau, Statistik, Geschichtliches. Anmeldefrist ist 25. Mai; Ausstellungsadresse: Spargelausstellung Schwetzingen. Wie wir hierzu weiter erfahren, haben sich in einer dieser Tage stattgefundenen Besprechung der Herren Bürgermeister aus den Orten des nordbadischen Spargelbaugesbietes alle Anwesenden ohne Ausnahme für Beteiligung an der Ausstellung erklärt und ihre Mitwirkung zugesagt, so daß der Ausstellung, zumal auch die Industrien in allen ihren Zweigen vertreten sein werden, ein voller Erfolg bereits gesichert ist.

Katholischer Wahlkaffee
... auf jedem Kirchweih!

Anzahl von Wählern auf dem Rathaus erschienen war. Die Zentrumspartei hatte für ihre Wähler Entschaltung proklamiert. Der Bruchsaler Großstadtrat hatte sich ja einst für die Stadtratswahlen gebildet und dadurch dem Zentrum den Anspruch auf ein weiteres Mandat freitrag gemacht. Bei den Vorstands- und Obmannswahlen hat dann die Zentrumspartei erstmals die entsprechenden Konsequenzen gezogen und auch diesmal haben die Parteifreunde die Parole gehalten. Auch die Kommunisten haben an diesem durch Abwesenheit geplatzt und die Sozialisten, die nicht vollständig waren für einen kleinen Schicksalsfehler in der Aktion gestraft, die nun wiederholt werden muß. — Die „Neue Badische Landeszeitung“ hat an diesem mit einer großen Werberaktion in unserer Stadt eingeleitet und sendet die Zeitung an viele Kreise der Bevölkerung, die nicht zu der Partei gehören, der sie dient. Das soll für uns nur ein Ansporn sein, auch unsererseits alles zu tun, um auch unserer katholischen Presse die katholischen Häuser aufzutun und durch warme Empfehlung ihre Leserschaft zu vergrößern. Gerade in unserer Zeit gibt es der Fragen genug, die wir nur aus der katholischen Zeitung im rechten Lichte sehen lernen.

Chronik

Malsch (A. Eitlingen), 19. Mai. (Zur großen Arme.) Hier starb einer der letzten Veteranen von 1870/71, Josef Kastner. Von den Veteranen vor 1870 sind hier noch vier anwesend.

Durmersheim (A. Rastatt), 19. Mai. (Zwei Wochen die Puffer geraten.) Hier geriet ein Arbeiter bei der Sandgrube zwischen die Puffer zweier Eisenbahnmotoren. Er erlitt schwere innere Verletzungen, sodas er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Weingarten, 18. Mai. (Constantia.) Obwohl die Witterung bei Abgang vom Waisenhause nicht sehr einladend war, versammelte sich trotzdem am vergangenen Sonntag eine stattliche Anzahl von Mitgliedern mit Familienangehörigen, um den gemeinsamen Spaziergang nach Obergrumbach mitzumachen. Etwa 70 Personen konnten gezählt werden. Die Zusammenkunft in Obergrumbach fand in der „Krone“ statt, wo es ganz gemütlich berging. Vorstand Holzer drückte in seiner Begrüßungsansprache seine Freude aus, über die zahlreiche Beteiligung und wünschte den Anwesenden einen recht vergnüglichen Nachmittag. Die beiden Couplets „Die lustigen Schmittlerinnen“ und „Hausputz“, von einigen Mitgliedern des Jungfrauen-Vereins vorgelesen, trugen zur Erheiterung bei. Auch ein Längchen wurde gewagt unter Begleitung der Musik unseres Vorstandes Holzer, so wie unseres Mitgliedes Bernhard Windbiel und des Gast in unserer Mitte weilenden Herrn Oskar Nikolaus. Später führte uns der Weg noch nach Untergrumbach, wo unserem Mitgliede Sill zum „Löwen“ noch ein Besuch abgestattet wurde. Nachdem jeder seinen Hunger und Durst gestillt hatte, war noch kurze

Schwetzingen, 19. Mai. (Badische Spargelausstellung.) Im Rahmen des diesjährigen Spargelfestes (2. bis 4. Juni) in Schwetzingen wird die große Badische Spargelausstellung 1928 stattfinden. Die Ausstellung wird veranstaltet vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Schwetzingen im Erdernheimen und mit Unterstützung der Badischen Landwirtschaftskammer, der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins Schwetzingen. Die technische Leitung hat Herr Obstbau-Oberinspektor Martin-Ladenburg. Zweck der Ausstellung ist, einen Ueberblick zu geben über den gegenwärtigen Stand der Spargelzucht, des Spargelbaues und der Spargelverwertung im gesamten badischen Anbaubereich. Die Ausstellung ist in drei Teile gegliedert: 1. Spargelzucht (Sonderausstellung der Saatzuchtabteilung der Badischen Landwirtschaftskammer), 2. Spar-

Mannheim, 19. Mai. (Das verräterische Empfehlungsschreiben.) Zum Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Prof. Dr. Männer in Weinheim, kam kürzlich ein Auslandsdeutscher und bat um eine Unterstützung. Er zeigte dabei einen Empfehlungsbrief des Studienrates Prof. Dr. Keller in Wiesbaden vor, der Männer persönlich bekannt ist. In dem Empfehlungsschreiben waren nun einige auffallende orthographische Schnitzer, so das es Prof. Dr. Männer sofort klar war, das er einen Schwindler vor sich hatte. Der Vorgezeigte des Schreibens wurde jetzt wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. — (Kleinertstallungen in Flammen.) In mehreren hiesigen Stallungen des Kleintierzuchtvereins Schwetzingen trat ein Brand aus. Mehrere Kleintiere konnten noch gerettet werden. Dagegen sind einige Schweine, Fiegen, Hasen, Hühner und Tauben verbrannt. Der Schaden beträgt einige tausend Mark.

Heidelberg, 19. Mai. (Schlägerei zwischen Studenten und Bauernjugend in Neckargemünd.) Einen blutigen Ausgang nahm eine am Himmelfahrtstag in einem Redargemünder Gasthof während des Tages ausgebrochene Schlägerei zwischen Studenten und Bauernjugend. Den Grund bildete das Einschreiten eines älteren Studenten gegen zwei Bauernburden, die zusammenlängten und die tangenden Paare anrempelten und in jeder Weise belästigten. Der Wirt hatte vorher vergeblich die Beiden zum Verlassen des Saales aufgefordert. Da diese Aufforderung unbeachtet blieb, wandte sich ein Student aus einer sich im Saal aufhaltenden Gruppe mit der gleichen Aufforderung an die Beiden, auch dies war erfolglos. Dagegen gingen die beiden zur Rede gekommenen Burden zum tätlichen Angriff über. Als jetzt den von den zwei Angreifern die übrigen vier Studenten, die im Saale waren, zu Hilfe kommen wollten, ergriffen die im Saale befindlichen etwa 20 Bauernburden die Partei ihrer Kollegen und begannen eine Prügelei, bei der in kürzester Zeit sämtliche Glasgegenstände zertrümmert und mit zertrümmerten Stühlen die fünf Studenten über und über geschlagen wurden, sodas größere Blutlachen auf dem Boden entstanden. Zwei der Studenten mußten von einem herbeigerufenen Arzt genäht und verbunden werden, da sie ernstere Kopfverletzungen

Auf der Kölner Presse

(Eigener Bericht)
II*)

Bei einem mehrmaligen Rundgang durch die Ausstellung kristallisiert sich allmählich das Hauptgefüge der Presse heraus. So wird man sagen dürfen, daß ihr Schwerpunkt in der kulturhistorischen Abteilung (Erdgeschoss des Museumsbaues) und in der räumlich angrenzenden katholischen Sonderausstellung (ehemalige Benediktiner-Abtei) liegt. Von allen Einbrüchen, die man empfängt, sind diejenigen der kulturhistorischen Abteilung zweifellos die wissenschaftlich und ästhetisch befriedigendsten. Hier hat sich die äußerst glänzend disponierende Hand des Leiters, Universitätsprofessors Dr. D'Giere aus Wänden, am schwierigsten Objekt der Ausstellung in einer Weise bewahrt, die es dem Fachmann wie dem Laien ermöglicht, im genießerischen Schlendern sich selbst ein Bild von der Presse als Kulturmacht Schritt für Schritt, Raum für Raum — es sind deren etwa 80 — wie ein buntes Mosaik zusammenzufügen. Der ganze unüberschaubare Stoff — der, möglicherweise, hier überhaupt zum ersten Male gezeigt wird! — ist derzeit nach künstlerisch-ökonomischen Gesichtspunkten gebündelt, daß nur noch das Filtrat einer farbigen und kurzweiligen Anschauung geblieben ist. So zieht die zweitausendjährige Geschichte des Journalismus in laieidostopartigen Bildern von Persönlichkeiten und Dokumenten vorüber, angefangen von der Nachrichtenpraxis der Naturvölker und dem ersten Journalisten* Walter von der Vogelweide bis zur neuesten Zeit des Pressewesens und seinen führenden Köpfen. Ein originell mit Modellen ausgestatteter Raum ist z. B. dem Spielmann des Mittelalters gewidmet, dessen Vankelgang man als gepresste Zeitung bezeichnen kann. Ueber die Intelligenzblätter und Moralischen Wochenblätter des 18. Jahrhunderts geht es dann mit Macht in die Publizistik des Klassizismus und der Revolutionszeit hinein, wobei Namen wie Kleist, Görres, Arndt oder Koberbe und Metternich die turbulentesten Zeiten deutschen Presse- und Zensurkampfes heraufbeschwören.

Wie in den geheiligten Frieden eines Gotteshauses tritt man darnach in die anschliefende katholische Sonderausstellung. Was lag auch näher, als die längst vereinte ehemalige Deutscher Benediktiner-Abtei, eine Gründung des Erzbischofs Heribert um die erste Jahrtausendwende, zum Schauplatz katholischer Kulturmanifestierung zu machen. Alles Wirken kulturellen Geistes geht ja bei uns immer wieder zurück auf den geistigen Mittelpunkt Christus, der ehemals diese Städte lebendig beherrschte, wie er figürlich und sinnbildlich, durch eine große, im Klosterhof aufgestellte Plastik, auch diese Sonderausstellung beherrscht. Die Katholiken dürfen sich zu dieser Art des Direktors Marschall vom Zentralbildungsausschuss beglückwünschen, geht doch diese Sonderausstellung auf seine Anregung, in Verbindung mit dem von ihm eigens hierzu gegründeten Internationalen Katholischen Comité, zurück. Die Darstellung des katholischen Schrifttums ist in der Weise geordnet, daß in den unteren Räumen der Klosteranlagen vorwiegend das ältere Schrifttum — Evangelien, Kirchenbücher, Bibelbrude, Wallfahrtsbücher in Bild und Schrift — Platz gefunden hat, während die oberen Räume das neuzeitliche Schrifttum und die Missionen zur Darstellung bringen. Von dem hohen kunstgewerblichen Können des Mittelalters z. B. gibt uns in jenen unteren Räumen die Technik der Handschrift mit den unvergleichlich künstlerischen Bucheinbänden einen deutlichen Begriff, wie überhaupt in verhältnismäßig wenigen Räumen das ganze providentielle Kulturschaffen des mittelalterlichen Welt- und Ordenslebens eine ebenso gebräugte wie imponierende Würdigung erfährt. Gegenständliche Erinnerungen an die Deutscher Abtei leiten über zur Ausstellung der Kirchemusik in der Abteikirche. Sie erläutert sehr instruktiv das Wesen des modernen Kirchengesangs und zeigt vor allem die Bedeutung Brudners, der mit sämtlichen kirchenmusikalischen Werken vertreten ist. In diesem schönen gotisch-barocken Kirchen- und musikalische Vorbildungen geplant, die sicherlich das größte Interesse finden werden.

Gedämpftes Licht nur dringt durch die Fenster, die mit religiösen Glasmalereien von Wendling, Horn-Priller und Verthold Müller stimmungsvoll geschmückt sind. Dadurch wird die Ausstellung noch mehr zu einer besinnlichen Schau und zur stillen Einkehr in das Große und Ewige, das sie vermitteln will. Eine mächtige,

um die eigene Achse rotierende Weltugel verfinstert in den oberen Räumen die Katholizität unserer Missionen; in allen Sprachen liegt das Missions-Schrifttum aus, unterstützt jeweils durch Embleme und Skizzen aus den einzelnen Missionsgebieten. Das katholische Buch des In- und Auslandes nimmt ein anderer Raum auf und wieder ein anderer die katholische Presse, um deren überstäbliche Anordnung nach der historischen Entwicklung sich der Augustinusverein bemüht hat. Interessant ist es, zu verfolgen, wie die Kulturkampfzeit sich als ein mächtiger Förderer zur Ausbreitung der katholischen Presse betätigt und wie vor allem das Rheinland sprunghaft an die Spitze dieser machtvollen Propaganda katholischer Weltanschauung rückt. Sämtliche namhaften katholischen Zeitungen sind hier in repräsentativen Folianten, regional getrennt, aufgebaut, und ringsum an den Wänden illustrieren Dokumente und Erlaßgaben die mehr oder weniger wechselvolle Geschichte der einzelnen Zeitungen. So ist der Vorläufer des „Badischen Beobachters“, der „Karlsruher Anzeiger“, mit einer Ausgabe vom 18. November 1866 vertreten, sodann die erste Nummer des eigentlichen „Badischen Beobachters“ vom 2. Juni 1868. Ebenso weist der Heidelberger „Pfälzer Bote“ mit seiner Nr. 1 vom 1. September 1865 (unter Redakteur Pfaff) auf seine ruhmreiche Vergangenheit hin. Von der katholischen Auslandspresse ist besonders würdig die Schweiz vertreten, die mit ihren führenden Organen (dem Luzerner „Vaterland“ und der „Neuen Zürcher Nachrichten“) nicht weniger als 79 katholische Zeitungen aufweist. Desterreich mit der Wiener „Reichspost“ an der Spitze, Holland und Frankreich (mit der in Millionenzemplaren verbreiteten „La croix“ und dem „L'ouestclair“) stehen indessen kaum nach. Das religiöse Schrifttum mit seinen mannigfaltigen Rubriken und Zeitschriften nimmt einen stattlichen Saalraum ein. Findet hier der praktische Alltag mit seinen aktuellen religiösen und kurzweiligen literarischen Bedürfnissen die gebührende Würdigung, so ist die Abteilung des 19. Jahrhunderts unter rein wissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten eingerichtet. „Für und wider die Unfehlbarkeit des Papstes“ — „Infallibilität und Immaculata“ sind hier die großen Zeit- und Streitfragen der literarischen Auseinandersetzung. Auch wie der Vernunftkatholizismus der Aufklärung durch die Romantik

überwunden und schließlich von dem Machtkonten des politischen Katholizismus abgelöst wird, findet hier an Hand literarischer Dokumente aus der Feder der jeweiligen publizistischen Kämpfer seine lehrreiche Darstellung.

Einige wenige Fingerzeige haben wir hiermit dem fernem Leser geboten. Sie können nur den Zweck haben, ihn zu einem Besuch der Presse zu ermuntern, um sich an Ort und Stelle selbst darüber klar zu werden, welchen Nachfaktor, aber auch welches „Instrument des Friedens“ — wie sich der Kölner Oberbürgermeister beim Eröffnungssatz ausdrückte — diese einzigartige Ausstellung aller Welt darbietet. Wir schreiben diese Sätze in genügender Entfernung nieder, um auch mit dem inneren Abstand des objektiven Beurteilers von dem tagelangen Geschauten und Erlebten sprechen zu können. Der ideale Erfolg ist der „Presse“ sicher — darüber war schon nach einer flüchtigen Vorbesichtigung kein Zweifel; daß ihr auch der materielle Erfolg werde, muß jeder wünschen, der die Unsumme von Fleiß, Organisation und — nicht zuletzt — investiertem Kapital auf ein einzig dastehendes Unternehmen gehäuft hat.

Dr. G. A. Berger.

Ausstellung Galerie Moos. Martha Kropf stellte in der Galerie Moos eine Reihe von Werken aus, die einen guten Ueberblick über ihr Schaffen ermöglicht. Die Künstlerin konzentriert sich auf die Gebiete der Porträts- und Landschaftsmalerei, die bei ihr in einem sehr persönlichen und intensiven Verhältnis zur Natur wurzelt. Sie sucht nicht die subjektive Spiegelung des Eindruckes, sondern die Selbstverständlichkeit des Gegenüber zu schildern und äußert ihr Eigenes in der persönlichen Note des Vortrags. Neben zarten, tonig gehaltenen Stimmungen, die wohl am unmittelbarsten berühren, stehen Landschaften in hellen Licht, starkfarbig und mit beinahe pathetischer Daktuosität gemalt. Die Porträts, von denen das Bildnis Dr. Hefner und das Brustbild von Ruth Purita hervorgehoben werden müssen, sind im allgemeinen dunkler und technisch weniger laut gehalten. Neben der starken Begabung für solche Aufgaben empfindet man den großen Ernst und die Ehrlichkeit, die aus diesen Bildern sprechen. Zur gleichen Zeit hat Martha Kropf eine Ausstellung in Mannheim, wo das ausgezeichnete Bildnis des Komponisten Agel Serd gezeigt wird. Dr. M.

Bruchsaler historische Schloßkonzerte. Sämtliche 3 Bruchsaler Schloßkonzerte am 20., 21. und 22. Mai sind ausverkauft.

*) Vgl. I in Nr. 134 vom 15. Mai.

Zentrumspartei Karlsruhe

Die Mitglieder und Anhänger der Zentrumspartei treffen sich heute abend 8 Uhr im Café „Nowad“

Ettlingerstraße (unterer Saal) zur Entgegennahme der Wahlergebnisse.

stande, ihre Stimme zu verstärken, die Partei des Zentrums, denn in seiner Stimme klingen weiter, was der christlichen Frau und Mutter Lebensbedingung ist auch für die Kinder: Frieden, Ständeausgleich, Erhaltung des christlichen Kulturgutes der Familie und Schule.

Wir ersehen aber auch die große Verantwortung, die entfällt für uns, wenn unsere Stimme nicht verstärkt wird durch die Wahlurne, wenn sie nicht mitschwingt im Lautsprecher und in der Sendestation der Gesetzgebung.

Im entlegenen Schwarzwaldort werden heute abend die Ergebnisse der Wahl gehört werden, wenn die Klangschwingen verstärkt sind durch den Radioapparat. Die Stimme der christlichen Mutter dürfte nicht stumm bleiben, sie muß Klang werden für vier Jahre durch den Stimmenoffenbarer der Wahlurne.

Klara Siebert.

Filmede

Die große Parade (Gloria-Palast). Kriegsfilme haben wir in den letzten Jahren übergenug gesehen, und zwar waren die von deutscher Seite hergestellten nicht gerade die besten. Amerika liefert uns bedeutend hochwertigere und objektivere Filme über die schwere Zeit. Dabei ist die Tendenz im Gegensatz zu manchen Produkten der heimischen Filmindustrie absolut kriegeris-sympathisch berührt. Der zur Zeit im Gloria-Palast laufende Film Die große Parade zeigt uns das Schicksal dreier Menschen, die den Wechsel vom bürgerlichen Leben zum Blut- und Schlammbad der Front und wieder zurück gemacht haben. Wohlthuend in der menschlichen Auffassung jener großen Welttragödie, die kein falsches Heldentum oder hohes Pathos ertägt. Erschütternd in der Darstellung der grausamen Ergebnisse jener Zeit, die den größten Abscheu und Widerwillen gegen den Kriegswahnsinn in Herz und Gemüt erregen. Der Film verdient darüber schon einen regen Besuch, aber auch wegen der filmtechnischen sehr guten und ansprechenden Aufnahmen.

Beranftaltungen

Bromenadenkonzert. Am Sonntag, 20. Mai, findet bei günstiger Witterung von 12 bis 14 Uhr auf dem Werdersplatz ein Bromenadenkonzert des Arbeitermusikbundes Karlsruhe statt.

Aus den Vereinen

25 Jahre Jubiläum. Heber die Pfingstfeiertage begeht der Musik- und Theaterverein Willibrod Karlsruhe des Fest des 25jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich dieser ursprüngliche Geselligkeitsverein zu einer Organisation entwickelt, deren Mitglieder sich die Pflege schöngestalteter Dinge, wie Musik, Literatur und darstellende Kunst auf die Fahne geschrieben haben. Anerkannte Berufstätiger, die in dieser Beziehung befruchtend wirken, waren Mitglieder der Vereinigung und gehören ihr zum Teil heute noch an. Dank der Initiative

Zentrumspartei Karlsruhe-Mühlburg

Die Zentrumswähler treffen sich heute abend 8 Uhr in der Westendhalle zur Entgegennahme der Wahlergebnisse.

Der Wahlausschuß.

seines heutigen Präsidenten Billy Keiner hat sich der Klub von den Rückschlägen der Kriegsjahre bald wieder erholt. In den Nachkriegsjahren stand der Klub mit seiner Theatertruppe des öfteren im Dienste der Wohltätigkeit. Die Jubiläumfeier beginnt am Pfingstamstag mit einem Festbankett mit Ehrung verdienter Mitglieder und endet mit einer gemeinsamen Bergfahrt in den Schwarzwald.

Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 20. Mai 1928

Badisches Landestheater. Nachmittags 8 Uhr: „Cavalleria rusticana“. — „Der Bajazzo“. — Abends 7 Uhr: „Der Fiedelstudent“. Städtisches Konzerthaus. Abends 7 1/2 Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht“. Stadtpark. Vormittags 11 Uhr: Promenade-Konzert. — Nachmittags 8 1/2 Uhr: Nachmittags-Konzert (Harmonie-Kapelle). Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr: „Egelfahrt ins Wunderland“. — Abends 8 Uhr: „Gloria-Palast“. — „Die große Parade.“ — Beiprogramm.

Zentrumspartei Karlsruhe. Treffpunkt der Mitglieder und Freunde der Zentrumspartei im unteren Saal des Restaurants „Nowad“ (Ettlingerstraße): Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Zentrumspartei Karlsruhe - Südstadt. Sonntag abend 8 Uhr im großen Saal der „Waldhalla“: Entgegennahme der Wahlergebnisse. Deutscher Arbeiter-Verband. Nachmittags 8 und 10 Uhr abends 8 Uhr im Bürgeraal des Rathauses: Schüler-Vorspiele. Rhönig-Stadion Wildpark. Nachmittags 8 Uhr: „Frühlingsfest“.

Karabell (am Ludwigplatz): Konzert. Gasthaus „Zum Weiserhof“ (Weiserfeld). Nachmittags ab 6 Uhr: Konzert. Flughafen Karlsruhe. Nachmittags 8 Uhr: Kunstfliegen Rennen-Doppel.

Kunsthaus Büchse. Kollektiv-Ausstellung (Prof. Wilh. Holz + Daniela Holz-Strebingen). Badischer Kunstverein (Waldstr. 3). Vormittags 11-1 und nachmittags 2-4 Uhr: Gedächtnis-Ausstellung (Prof. Hans v. Volkmann +).

Badische Landesgewerkschaft. Vormittags 11-1 Uhr: Ausstellung der Schule Weimann-Berlin. Bruchsal. Schloß Bruchsal: Historische Kammer-Konzerte.

An unsere Leser, Parteifreunde und Wähler!

Wir geben heute abend mittels Lautsprecher und Filmstreifen an Ede Stein- und Adlerstraße die Wahlergebnisse bekannt! Zeit: ab 8 Uhr!

Politische Macht ist auch wirtschaftliche Macht.

Voraussetzung für diese ist Kenntnis politischer Dinge, der Staatsaufgaben schlechthin. Die Kenntnis politischer Tatsachen und Vorgänge vermittelt in erster Linie die Tageszeitung. Ihr tägliches Lesen ist Notwendigkeit für jeden Staatsbürger.

Deine Tageszeitung, in der Du Deine Ansicht und Auffassung wiederfindest, die sich für Deine materiellen und geistigen Interessen einsetzt, ist der

Badische Beobachter

Bestschein im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. V. Hauptgeschäftsführung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. A. Berger. für Angelegenheiten: R. Kamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Verstärkte Worte und verstärkte Klänge

Noch ein Wort an die Frauen.

Im einsamen Schwarzwaldort wird man heute abend durch den Rundfunk die Ergebnisse der Reichstagswahl hören können, wenn der Radioapparat die Klangschwingen so verstärkt, daß die Klänge vernehmbar werden.

An die Verstärkungsmöglichkeit unseres Entscheidungswillens müssen wir heute denken in den Stunden, da das Volk seine Staatsgewalt ausübt und das Reichsvolk, alle über zwanzig Jahre alten Männer und Frauen, den Reichstag wählen, der bestimmend ist für die Reichsregierung. Die Wahlurne ist der Verstärker unseres Wortes. Wenn wir fern bleiben, hat unser Wort keinen Klang in der Gesetzgebung. Wenn alle daheim blieben, hätten wir morgen Anarchie und Diktatur. Die Präsidenschaft eines Calles ging hervor aus einem Tag, an dem die Stimme des Volkes, die Wort und Klang werden sollte, durch die Wahlurne, still und stumm blieb.

Der Tag der Reichstagswahl ist der Tag der Verstärkung des Lautwerdens der Klangschwingungen für vier Jahre. So ist es Verzicht auf ein großes Volks- und damit auch Frauenrecht, wenn die eigene Stimme stumm bliebe, wenn sie keine Verstärkung fände durch die Wahlurne, und die Stimme der anderen aber zu Lautsprechern würden, die alles überdönt, was die katholische Frau von Leben und Kultur zu fordern hat. Unser Erb ist unser Stolz und Gut, das bestehen muß auch für den Lebenstag der Kinder. Die Stimme der Mutter muß Klang und Verstärkung werden durch die Wahlurne. Eine einzige Partei nur ist im-

Sie wählen richtig

wenn Sie Ihren Bedarf decken im

Uhren Rich. Kittel

Am Stadtgarten 1 Telefon Nr. 2540

Herren- u. Damenkleider

werden durch chem. Reinigung wie neu.

Färberei Printz A.-G.

Annahmestellen überall. Tel. 4507/4508.

Mädchen v. 18 bis 20 Jahren wird sofort i. kleinere Hanshäft gesucht. W. Koch, 3. Paulaner Steinstr. 9.

Samliche Farben Lacke Gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft i. Farbenhaus Hansa Waldstr. 15, beim Colosseum

Hier abtrennen!
An den Verlag des „Bad. Beobachter“ Karlsruhe, Steinstraße 17.
Hiermit bestelle ich den
„Badischen Beobachter“
ab 1928 auf die Dauer von
1 Monat — 3 Monaten — 1 Jahr. Zustellung erwünscht durch
die Trägerin/Post. (Nichtzutreffendes bitte streichen.)
Name:
Beruf:
Wohnort:
Bestellpostamt:
Strasse und Hausnummer:
(deutlich schreiben.)
(Eigenhändige Unterschrift des Bestellers.)

In Umschlag stecken u. als Drucksache mit 5 Pfg. frank. in den nächsten Briefkasten werfen!

Für Pfingsten

auf Touren u. Reisen etc. finden Sie in grösster Auswahl Reise- und Geschenkpackungen aller Art

- ff. Bonbons
Billiges Allerlei . . . 1 Pfd. nur 55 Pfg. 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Süsse Mischung etc. 1 Pfd. 65 Pfg. 1/4 Pfd. 18 Pfg.
Fein saure Mischung etc. 1 Pfd. 75 Pfg. 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Sorten n. Wahl, exzessive Mischungen, fein und ff. gefüllte Bonbons, eingewick. Art. 1/4 Pfd. 23, 25-35 Pfg.
Milch- und Rahmbonbons, Manna, Pfefferminz, Gelee-Bonbons und Fondants etc.
Touristenbonbons in bequemen Taschengläsern 40 Pfg.
Schokoladen in allen Qualitäten
Speiseblock, Milchcrem oder Erdnuss-Vollmilch bei 3 Tafeln je 100 gr 65 Pfg.
Crem, Speise und Milch 3 Tafeln je 100 gr sort. 80 Pfg.
Feine Speise u. Milch 3 Tafeln je 100 gr 85, 95 u. 100 Pfg.
Resana-Schokolade . . . 3 Tafeln je 100 gr sort. 1.- Mk.
Bruch-Schokolade, gemischt 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Feine Milch-Nussbruch 1/4 Pfd. 45 Pfg.
Billige Cremehütchen, f. Pralinen lose u. i. Pack.
Touristen-Keks 1/2 Pfd. nur 45 Pfg.
Roller-Keks je 3 Rollen zu 25, 45 u. 65 Pfg.
ff. Waffelmischungen 1/4 Pfd. zu 35, 40, 45 u. 50 Pfg.
alles in nur fabrikrischen u. tadelloser Qualitäten im Zuckerwaren- und Schokoladenhaus

Chr. Spanagel, Kronenstr. 48
vorm. Ebersberger & Rees, Kleinverkauf. Telef. 2457.
— Allgemeine Rabattmarken auf alle Artikel. —

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen
prima Qualität, schöne Formen, sehr billig bei
Jos. Kirmann
Herrenstrasse 40
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Westliche
••••• Schlachtfelder
Reisen, Frühjahr bis Herbst. Prospekte v. Reisekomitee Türkheim / Bayern.

Fahrräder
neue und gebrauchte, in allen Preislagen zu verkaufen.
Joh. Senfner, Adlerstraße 40.

Amtliche Anzeigen

Das Stoffamt der Reichsbahndirektion Karlsruhe verleiht Dienstag, den 22. 5. 1928, beginnend 7 1/2 Uhr, gegen Barzahlung im Gerätehauplager Karlsruhe, alter Personenbahnhof, Eingang Ruppurrerstraße, alte Geräte, darunter: eine größere Menge Schloßer- und Schreinerwerkzeuge, Schraubstöcke, Dejmahlwagen, Karren, Kronleuchter, Bänke, Leiche, Postkörbe, Spiegel, Binden, Altmöbel, Abfallholz, Moßhaar, Federbetten.

Billige Pfingstwoche!

- 3 Tafeln Milchschokolade à 100 gr 1.- Mk.
Bonbons 1 Pfd. -70 Pfg.
1/4 Pfd. 20 Pfg.
- Sämtliche Markenschokoladen.
1a. Eiermakaroni, lose . . . p. Pfd. 56 Pfg.
Eierbruchmakaroni 52 Pfg.
Hartglossmakaroni 52 Pfg.
Hartglossbruchmakaroni 48 Pfg.
Drei Glocken- und „Kikeriki“-Makaroni in Paketen
- 5 Stück 1a. Kernseife, ca. 200 gr 85 Pfg.
5 Stück weisse dto. 95 Pfg.
5 Stück dto., verpackt 1.15 Mk.
- Grosse Auswahl in Zigarren und Zigaretten.

Trotz billigen Preisen nur diese Woche doppelten Rabatt.
Gottfried Wetterich
Kapellenstrasse 56 a.

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanchluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4436

Enorme Umsätze

brachte uns das Frühjahrs-Geschäft. Dieser grosse Erfolg ist der beste Beweis für die Zufriedenheit unserer Kunden mit unseren Lieferungen. Nach wie vor sind wir bemüht, gute Möbel zu billigsten Preisen zu verkaufen. Besichtigen Sie unsere grosse Ausstellung. Unsere Läger sind frisch aufgefüllt. Glänzende Anerkennungen. — Freie Lieferung. — Auf Wunsch Zahlungsverleichterung.

Möbel und Bettenhaus Krämer
Karlsruhe, Kaiserstr. 30
Verlang. Sie uns Preisliste.

Kursus für Stoffmalerei mit Dekafarben
Montag, den 21. Mai, 3-6 u. 8-10 Uhr
Dienstag, den 22. Mai, 3-6 u. 8-10 Uhr
Mittwoch, den 23. Mai, 3-6 u. 8-10 Uhr
im „Krokodil“ am Ludwigplatz kleiner Saal, 1 Treppe hoch
Kostenlose Unterwiesung
Carl Roth / Drogerie
Herrenstrasse 26/28

Der Weg nach Amerika führt über Bremen
Goldfarb's Lloyd - Reisebüro
Vertriebung des Norddeutschen Lloyd
Kaiserstrasse 181 Ecke Herrenstr.

Geschäftsverlegung!

Ab 21. Mai befinden sich meine Betriebe Butterzentrale Adolf Zöllin und Weingroßhandlung Adolf Zöllin vereinigt in der

Kriegsstrasse 236

Ausgabestelle Adlerstrasse für Wiederverkäufer bleibt wie bisher bestehen.

Auch im neuen Betrieb ist alter Grundsatz - nur vom Guten das Beste!

Butterzentrale und Weinhandel

Adolf Zöllin, Karlsruhe

Zum Hausputz

Scheuerbürsten	50.7	55.7	30.7	14.7
Schrubber	75.7	50.7	45.7	30.7
Roßhaarbesen	4.75	3.85	2.25	1.50
Roßhaarhandfeger	1.50	1.20	85.7	50.7
Klosettbürsten m. Halter	3.45	2.20	1.55	95.7
Piasavabesen	80.7	60.7		
Kokosbesen	1.20	1.00	68.7	
Wollbesen	3.10	2.90	2.60	
Staubwedel	1.50	1.00	40.7	
Mop mit Stiel	3.75	3.40		
Parkettblocker	14.50	12.-	6.20	3.30
Möbelbürsten Kokos	1.10	85.7	45.7	
Putztücher	75.7	55.7	40.7	20.7
Spültücher	40.7	30.7	22.7	
Bohnerwachs	3/4 Kilo	1.05	75.7	
Bohnerwachs	1 Kilo	2.10	1.35	
Seifenpulver „Goldperle“	6 Pack	90.7		
Kernseife	6 Riegel à 200 Gramm	85.7		

Zur Pfingstbäckerei
Große Auswahl in
Backformen aller Art.

Hermann Tietz

BESONDERS BILLIGE

DAMEN-HÜTE

Farbig. Glocke imit. Exoten-Geflecht hübsch garniert 2.95

Jugendl. Seidenhut mit Zier-Nadel, in allen Modifarben 3.45

Exotenart. Hut zweifrb. sehr fesch mit Bandgarnitur 4.50

Seiden-Frauenhut mit Reihergarnierung 6.25

Florentiner-Hüte mit Crepe de chine und Blumen garniert 11.50

Kinderhüte und Kappen in allen Farben und Formen 2.95 2.25 1.65

Basken-Mützen weiss und farbig in allen Preislagen

Seiden- und -Blusenbänder in allen modernen Farben

Ansteck-Blumen und Tuffs in grosser Auswahl

Vasenblumen
3 Tulpen zusammen 0.40
Fuchsschwänze, Stiel 5-teilig . . . 0.30

Schmoller

Sadisches Landestheater.
Sonntag, 20. Mai, nachmittags 15 Uhr: 10. (letzte) Vorstellung der Sonderreihe für auswärtige

Cavalleria rusticana (Sizilianische Schenke)
Von Mascagni. Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz. In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Der Palazzo
Von Leoncavallo. Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz. In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Der Bettelstudent
Von Müllner. Musikalische Leitung: Josef Reich. In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Der Herr
Von Hoffmann. In Szene gesetzt von Eugen Schulz-Preben. Bild von der Kunst.

Gemüse-Gezlinge
sämtliche Sorten wie:
Kohlrabi, Rotkraut, Weißkraut, Filderkraut, Wirsing, Sellerie, Blumenkohl, Salat etc.
kräftige Pflanzen, frisch aus dem Boden, empfiehlt preiswert

Christian Niempp's Gärtnerei
Rintheimerstr. 30 Tel. 2964

Tomaten-Gezlinge
2 mal vit., kräftige Pflanzen mit Topfballen, empfiehlt preiswert

Christian Niempp's Gärtnerei
Rintheimerstr. 30 Telefon 2964

Unser Ziel:

Herstellung sämtlicher Druckarbeiten für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe, Vereine und Private nach gegebenen und eingereichten Entwürfen in drucktechnisch vollkommener Ausführung in ein- und mehrfarbigem Buch- und Kupfertiefdruck mit allen neuzeitlich-technischen Mitteln und gut geschulten Arbeitskräften in werbewirksamer Aufmachung.

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei - Tiefdruckanstalt
Karlsruhe i. Bd.
Steinstrasse 17/21 Adlerstrasse 42
Fernsprecher Nr. 6235 / 36 / 37

Uebel & Lechleiter
Papierl. Hoflieferant.
wohlfeile 2730

Pianos
Günstige Zahlungsbedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse

Kräftiger Junge
der das Schloßschloßwerk erkennen will, kann sofort eintreten bei
Gebr. Häfeler
Luisenstraße 14. 6024

Häuser
u. Geschäfte verm. wird
M. Busam
Herrenstr. 38.

1-Familienhaus
hier, 5 Zimmer, Bad, Garten, 10' ort beziehb. Preis 27500. Aug 5000

Für Arzt
gekauft Haus mit 10 Zimmer u. Zubeh., in Umstadt für Zeit nur 1 Arzt am Plage. Preis 25000 Mk. Anzahlung 8-12000 Mk. Rest mehrerer sehr preiswerte

M. Busam
Karlsruhe, Herrenstr. 38

Billa zu verkaufen
10f. beziehb., f. 2 Fam., 2 u. 3 Zimmer, reichl. Zubeh., großer Garten, usw. Mühlburgerstr. Näheres unt. Nr. 3006 bei der Geschäftsstelle.

Motorrad
800 cm. preiswert zu verkaufen, ab 4 Uhr Kriegstraße 135.

MÖBEL

jeglicher Art, ganze Zimmer-richtungen und einzelne Stücke liefern **sehr billig** und form-schön in bekannt guter Qualität

Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Karlsruhe Herrenstr. 23
gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.
Streng reelle Bedienung.

Oberhemden Sporthemden

reiche Auswahl in allen Preislagen

Massanfertigung
Wäsche-Haus
August Schulz
Herrenstrasse 24

Baumaterialien-Großhandlung Julius Graf & Cie.
Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6

Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement Wieslocher-Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt u. Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis-Artikel

Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Linoleum
liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen
A. Wurz & Sohn
Tel. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13

Pfannkuch
Bayer. Bierwurst
in praktischen Würsten von circa 50 Gramm Stück 50 Pfg.

Bayer. Meiswürstchen
ca. 65 Gramm Stück 20 Pfg.

Pfannkuch

Stadt Sparkasse KARLSRUHE
u. ihre Annahmestellen für Spar- u. Giro-Einlagen

A: Ludwig Bühler, Lachnerstr. 14
B: Wilh. Hofmeister, Philippstr. 14
C: Karl Holzschuh, Marktplatz 48

Das Hereinnehmen von Spar- u. Giro-Geldern durch die Annahmestellen erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei der Sparkasse selbst

Bedden, Ein- und Polstermöbel
Gefälle anwesend. Decken mit u. ohne Wandbehang, Nohhau-, Kapok-, Woll- u. Geestras. Mat. offen finden Sie im Spezialgeschäft f. Betten u. Polstermöbel
E. Schmitt
Erbspringenstr. 31, am Ludwigplatz, 5728

Zum Pfingstfest

Besonders billige Angebote

TIETZ
HERMANN
TIETZ
Prompter Versand nach
auswärts

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden
m. Kragen, fette Streifen u. Karos, in allen Halsweiten 4.90

Weisse Oberhemden
m. Piqueinsatz u. Klappmansch. 6.50

Einfarbige Oberhemden
Das beliebte Sommerhemd in allen Modifarben 5.90

Elegante weisse Oberhemden
moderne Fantasieeinsätze, m. Klappmanschette 8.50

Sunte Sporhemden
m. Schillerkragen, prakt. Zeffqual. 4.90

Weisse Sporhemden
m. Schillerkragen, Ia. Panamaqual. 5.90

Knaben-Sporhemden
mit Schillerkragen, Zeffr. in vielen Streifen und Karos
90 cm 80 cm 70 cm
2.80 2.40 2.10

Herren-Nachthemden
m. farbigen Paspel, m. Kragen oder halbfrei 3.90

Weiche Sportkragen
gute Rippequalität, 2fach u. 3fach 75.4

Einstoff-Sportkragen
Marke „Hertie“, bevorzugt als beste Hauswäsche 95.7

Ledergürtel
geschmackvolle Ausführungen, Natur, hell und dunkelbraun 1.90

Jugend-Ledergürtel
hell und dunkel 90.7

Krawatten

Breite Selbstbinder
hübsche Muster 65.7

Breite Selbstbinder
moderne Dessins in vornehm. Farbensortimenten 1.75

Breite Selbstbinder
reine Seide, aparte Dessins in vielen neuen Zeichnungen 3.75

Fertige Krawatten
gebundene Formen u. Schleifen in geschmackvoller Dessins-Auswahl . 1.10

Fertig-Binder D. R. G. M.
vielfach bestens erprobt, in aparten Mustern 1.35

Damen-Hüte

Weisse Wasch-Südwester
f. Damen, Mädchen u. Kinder 2.25 1.95 1.10

Jungmädchenglocke
Puntalitze in verschied. Farben 5.50

Rabanas-Exoten festsche Formen und Farben 5.50

Frauen-Glocke verschiedene Farben Kopf Rabanas-Exote, Rand Fantasiestroh . 6.50

Echte Exotenhüte kleidsame, festsche Formen, verschiedene Farben 7.50

Fesche Backfischhüte
in feinen Pastellfarben, Puntalitze 7.75

Frauenhüte vornehm garniert mit Crêpe de chine u. echten Stangenrelhern 9.50

Eleg. garn. echte Florentiner-Hüte, die große Mode von 13.50 an

Froffierwäsche

Frott.-Handtuch weiß/bunt
Stück 1.65 1.45 1.25 85.7 55.7

Frott.-Handtuch Jacquard, mit Buchstaben Stück 1.75

Kinder-Badetuch
80/110 100/100 100/150
Stück 1.65/1.95 2.25/2.75 3.75/4.75

Größere Badetücher weiß/bunt
Stück 9.75 8.10 6.50 5.50

Frottierstoffe für Capes und Mäntel
ca. 145/170 cm Mtr. 9.75 8.50 6.50 4.95 3.95

Taschentücher

Damentuch mit farbigen Zäckchen
8 Stück 1.75 1.45 95.7

Opaltuch für Damen, mit modernem Konfettitupfenrand Stück 95.7

Reinseid. Damen-Sporttuch
indanthren Stück 1.25

Galanterie

Rauchservice echt Messing
12.- 9.75 7.50 8.55 2.10

Elektr. Rauchverzehr
in verschied. Ausführungen 10.50 8.75 7.25

Schreibzeuge echt italien. Marmor
3-tlg. 32.75 27.- 22.50 18.75

Tablets und Kakteenbänke
in Schleiack, sort. Farben.

Damen-Wäsche

Prinzeßbröcke m. Träg. m. Val-Spitzen od. Stick-Garn 2.75

Prinzeßbröcke Batist m. schön. Spitzenverarbeitung 4.75 3.75

Nachthemden mit krz. Arm u. hübsch. Stückerel-Garn. 3.90

Nachthemden m. Val.-Spitze garn. 4.50 3.50

Nachthemden weiß mit bunt 4.50 3.90

Nachthemden aus guten Stoffen u. Verarbeitung 4.50

Korsetten

Büstenhalter aus festem Stoff mit Spitze garniert 75.7 55.7

Büstenhalter aus b'wooll. Trikot oder Kunstseide 1.45 1.25

Büstenhalter aus buntem Wäschestoff, lange Form, für starke Damen 2.50 1.90

Reformleibchen für Backische 2.50 1.75

Kunstseidene Wäsche

K'seid. Unterkleid in vielen schönen Farben 2.50

K'seid. Unterkleid Atlasstreifen 3.90 4.50

K'seid. Hemdhosen in leichten Farb. und Spitzengarnitur 4.50

Milanais Hemdhosen in eleganter Verarbeitung 14.50 12.50

Milanais Unterkleider eleg. Ausföhr., mit od. ohne Spitze 18.50 14.90

Schürzen

Weisse Servierschürzen mod. Form mit Stick., oder Hohlraum 2.35 1.75

Weisse Batistschürzen in hübscher Ausf. 3.25 2.50

Waschkleider a. gestr. Zeffr. in zweierlei Stoffverarb. gute Qualität 2.90 2.25

Waschkleider 3.50

Sümpfwaren

Damenstrümpfe Baumwolle, Farse u. Spitze versärt 25.7

Seidenflor und künstliche Wäsche in allen Farben 95.7

Mako Doppelsehle u. Hochferse, schwarz und alle Farben 75.7

Künstliche Wäsche in allen Farb. 2.75 1.95

Bembergseide feinfilzig, in allen erdenklich. Farb. 3.75 2.95

1 gr. Posten Herren-Jack-Socken schöne Farben 1.25 95.7 55.7

Sportstrümpfe u. Sportstutzen Wolle und Baumwolle in großer Auswahl.

Kinder-Wäsche

Strampelhöschen aus uni, Zeffr. mit oder ohne Stückerel 1.65 1.25 1.15

Kinderkleidchen aus gutem Zeffr. kariert, oder hübsch gestickt 1.95 1.75 1.45

Knaben-Anzüge gestr. Zeffr. m. Paspel-einl. 2.50 1.95 1.65

Modewaren

Batistkragen in ecru u. weiß, mit schöner Spitzengarnitur 35.7

Crepe de chine- und Seidenrips - Kragen moderne Form in vielen Farben 65.4 45.7

Spachtelkragen in ecru, oder in schöner klarer Muster 38.7

Damenschals aus Crêpe de chine oder Seidetricot 2.90 95.7

Kleidergarnituren aus farb. Crêpe de chine, mit reizender Stickerei 1.75

Kleidergarnituren aus gutem mit Plüss garniert 1.75 1.10

Trikofagen

Herren-Netzjacke mit Bandzug 95.7 75.7

Herren-Hemden makofarbig, Doppel-brust 3 Größen 1.95

Herren-Hosen makofarbig, 8 Größen 1.45

Grosse Post. Herren-Einsatzhemden weiß und makofarbig, mit schönen Einsätzen Serie I II III IV 3.25 2.50 1.95 1.45

Knaben-Taghemden rund. Ausschnitt, kräftige Qualität Gr. 40 Jede weitere Größe 15.7 mehr 85.7

Kinder-Spielhosen aus waschehem Zeffr. 1.90 1.45 95.7

Russenkittel uni und gestr. Zeffr. 1.55 1.35 95.7

Sehr billig! Zum Ausuchen!
1 grosser Posten Kleiderwesten aus Crêpe de chine od. Crêpe Georgette mit Falten od. bunt. Stückerel garn. 2.90 1.75

Schuhwaren

Damen-Sandaletten der moderne Straßenschuh 10.50

Damen-Spangenschuhe grau u. beige, gute Paßformen 11.50

Damen-Spangenschuhe feinfarb. m. d. bequemen Trotteurabsatz 13.50

Damen-Spangenschuhe feinfarbig in eleganten Modellen und prima Verarbeitung 16.50

Herren-Schnürschuhe schwarz u. braun, Gummisohlen 14.50

Herren-Schnürschuhe braun-Box calf, prima Rahmenarbeit . 16.50

Damen-Schlupfhosen Baumwolle 95.7 60.7 45.7

Damen-Schlupfhosen Kunstseide reiches Farbensortiment 2.45 1.95 1.45

Damen- u. Herren-Badeanzüge in kräftiger Baumwolle 1.45 1.25 95.7

Bade-Hosen für Knaben und Herren Größe 6 25.7 jede weitere Größe 5.7 mehr

Handschuhe

Damen-Handschuhe Zwirn in schönen Modifarben Paar 95.7 75.7

Damen-Handschuhe Zwirn, 2 Dr., Paar 1.45 1.25

Unsere Spezialmarken
Hertie x Hertie xx Hertie xxx
Paar 1.75 Paar 1.95 Paar 2.75

Damen-Konfektion

Bulgaren-Blusen mit Handstickerei 5.95

Bastseiden-Blusen reine Seide, Jumperform 6.75

Bastseiden-Blusen reine Seide, mit Handauszug, sehr gute Verarbeitung 12.75

Bordüren-Kleider waschbare Kunstseide, mit langen Ärmeln, nur Backischegrößen 9.75

Casha-Kleider für kühlere Tage, reinwollener Bordürenstoff 19.75

Hassiasana
Der vollkomm. u. beliebte orthopädische Schuh für starke und schwache Füße
Alleinverkauf für Karlsruhe.

Betten

Kinderbett mit Messingbügel, 70/140 cm, abklappbar 26.25

Bettstelle 90/190 cm, mit Kopf- und Fußbrett, 38 mm Stahlrohr 32.-

Matratze Stellig, mit Kopf- und Fußbrett, 38 mm Stahlrohr, Seegras mit Wollauflage, Dreilbezug 29.-

Bettfedern füllkräftig, weiß Pfd. 5.50 grau 2.90 1.80 1.00

Kamelhaardecke mit griechischer Kante 24.50

Steppdecke mod. Farben u. Muster 1 Seite Satin, Oberseite Kunstseide 39.50

Daunendecke mit Nahtlichtung Knopfleiste, in Daune 70.00

Parfümerien u. Toilettenartikel

Gummi-Massage-Kopfbürste 1.25 75.7

Taschen-Toilettes zum Ausuchen Stück 1.00 80.7 60.7

Bubikopf-Garnituren 2-u. 3-tlg. 95.7 45.7

Bubihäubchen in hübschen Farb. 75.7 60.7

Taschen-Klappkämme in Farbsort. Stück 50.7

Baderollen Stück 2.25 1.50 1.10

Reiserollen in mod. Farben . von 2.25 an

Badehauben neue Must. u. Farb. v. 65.7 an

Schwammbeutel mit Cell.-Dose und Seife komplett 95.7

Damen-Handschuhe mit mod. Manschette Pr. 1.45 95.7

Damen-Handschuhe r. Seide, schw. weiß u. farbige, mit verst. Fingerspitze Pr. 3.50 2.25

Damen-Handschuhe künstl. Wäsche, mit eleganter Stulpe Paar 2.95

Herren-Handschuhe gelb, Wildled., imit. Paar 2.95 1.95

Waschleder- Handschuhe und Glacé-Handschuhe waschbar, in grosser Auswahl

Seidenband

Taffet 2 1/2 4 1/2 5 1/2 7 1/2 cm breit
Abschnitt 15.7 30.7 38.7 55.7

Kunstseide 2 1/2 4 1/2 5 1/2 7 1/2 cm brt
Abschnitt 08.7 15.7 18.7 25.7

Franz. Wäscheband 1 1 1/2 2 1/2 cm brt
Meter 30.7 38.7 55.7

Crêpe-de-chine-Band 1 1 1/2 2 1/2 cm br.
Meter 38.7 45.7 60.7

Blusenschleifen Stück 40.7 15.7

Schleifen getupft und kariert . Stück 85.7

Stirnbinden für Sport u. Reise St. 45.7 25.7

Kleiderbesatz — Reste enorm billig

Tisch-, Diwanddecken

Möbelstoffe

Gobelin-Stoff 130 cm breit, Verdure-Muster Mtr. 3.65

Mokett 130 cm, für Möbelbezüge Mtr. 6.75

Mohair-Diwanddecken in allen Farben 24.75

Gobelin-Diwanddecken Perser- und Verduremuster 18.-

Gobelin-Tischdecken Perser- und Verduremuster 11.25

Bijouerie

Perl-Halsketten in verschied. Längen 6.- 4.25 2.85 2.10 1.60 1.25 75.7

Spiral-Perl-Armreifen 2.85 1.85 95.7

Alpaka-Geldbörsen 1.95 90.7 65.7

Geschmackvolle Blusennadeln verschied. Ausf. 2.25 1.65 1.25 95.7 75.7

Blusennadeln 8 kar. Gold 5.25 3.75

Mod. Taschenbügel Alpaka, 5.85 4.50 3.50

Taschenbügel Altgold m. bt. Stein. 2.- 1.65

Neu aufgenommen:
Antike Silbergegenstände.

Auto-Vermietung
Friedr. Dietz, Karlsruhe
Durlacherallee 22 / Telefon 5758

Gross- und Kleinwagen

Stadt-, Fern- u. Hochzeitsfahrten bei billigst. Berechnung / Erstkl. offene u. geschlossene Wagen wie Mercedes, Benz, Dixi u. N.A.G. Molalin- und Benzin-Tankstellen

Lederwaren

Rucksäcke mit Rindlederriemen, beste Verarbeitung 4.75 3.75 2.75 2.25 1.90 95.7

Moderne Besuchstaschen in allen Lederfarben 6.90 5.90 4.90

Moderne Beuteltaschen in verschiedenen Ausführungen 6.75 5.50 4.50

Handschrankkoffer echt Vulkanilore, beste Verarbeitung 49.-

Schrank- u. Bahnkoffer in versch. Preisl.

Konfitüren

Erfrischungs-Drops (für Reise und Sport) 5 Rollen 45.7

Bonbon gemischt pro Pfd. von 60.7

3 Tafeln Schokolade à 100 gr. 95.7
Alpenvollmilch, Mocca und Milch-Nuß.

Börsen-Beratung.
Auskünfte über die jeweilige Börsenlage und Hinweise auf Verdienstmöglichkeiten durch Effekengeschäfte erteilt
JOSEPH CASSEL, Remisier
Berlin-Neukölln, Emserstraße 62

**Staatlich geprüfte
Kindergärtnerin**
Sucht auf sofort oder später Stellung in Selb. Kindergarten oder kath. Familie.
Angebote unt. 791 an die Geschäftsstelle.

Sonder-Angebot
Wegen Platzmangel
habe ich billig abzugeben 6054
kompl. Küchen, Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer, Divans, Chaiselongues und Matratzen
A. Kehrsdorf, Am Stadtgarten 3 (Möbellag. Husser)

Hausbesitzer
jetzt ist es noch Zeit, Eure Klosettanlagen und Schwemmanchlüsse einzurichten. Kosten-Voranschläge kostenlos. Eine gute und meisterhafte Arbeit empfiehlt
Joh. Hunn
Zähringerstr. 64 Telefon 2442

Auto-Vermietung
Friedr. Dietz, Karlsruhe
Durlacherallee 22 / Telefon 5758

Gross- und Kleinwagen

Stadt-, Fern- u. Hochzeitsfahrten bei billigst. Berechnung / Erstkl. offene u. geschlossene Wagen wie Mercedes, Benz, Dixi u. N.A.G. Molalin- und Benzin-Tankstellen

Gasthaus z. „Weierhof“
WEIERFELD — TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelmann
— Eigene Metzgerei —
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.
Schrempf-Printz-Bier fr. Weine
Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT